

Klare Front.

Dieser Tage hat in Berlin im Hotel Kaiserhof zur Vorbereitung der Harzburger Tagung des Volks der nationalen Jugend eine Konferenz stattgefunden, in der von Schwerindustrieellen gefolgt worden ist.

„Es handelt sich um einen Kampf mit klaren Fronten zwischen der nationalen Opposition auf der einen und den vereinigten Gewerkschaften auf der anderen Seite.“ Dazu schreibt das Organ der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche“:

„Kampf den Gewerkschaften, das ist die Parole!

Das heißt aber praktisch, Kampf den Arbeitern und Angestellten, Kampf ihrem Arbeitsrecht, ihrem Arbeitslohn, ihren Arbeitsbedingungen, ihrer Arbeitszeit, ihrer Sozialversicherung; Kampf dem wirtschafts- und staatspolitischen Einfluß der Arbeitnehmer. Freiheit wird für die Wirtschaft verlangt. Achtung für die Arbeitnehmer erstrebt. Die sonst so sehr über Kapitalmangel klagenden Arbeitgeber haben ganz außerordentliche Geldmittel angewandt, um dieses Ziel zu erreichen. Sie wollen wieder wie ehedem herrschen. Sie ließen sich die Mittel leihen oder stiegen durch Geld wurde die deutsche Presse verfauscht, durch Geld wurde ein Heer von eisernen und gelackten Synchris gemannet durch Geld wurde die Wissenschaft in Verführung geführt, durch Geld gab es Wertber-eine unterwirft, durch Geld wurden die Ideale mancher Wehrbände verpöht, durch Geld wurden politische Parteien beeinflusst.

Auch die Hitlerpartei hat von der Industrie Geld erhalten.

Ihre Organe haben nicht nur einen scharfen Kampf gegen die Gewerkschaften geführt, sondern stellenweise, genau wie die Arbeitgeber, vom „unangenehmen Lohnabbau“ geschrieben. Diese Tatsachen zeigen mir mit der obigen Werbung in Verbindung. Hier muß Klarheit herrschen. Das Wort von den klaren Fronten nehmen wir auf. Wir wollen wissen, wer von uns als Freund und wer als Feind der Arbeitnehmer anzupreisen ist. Diese Klarheit wünschen wir auch von Adolf Hitler zu erlangen.

Wir fragen ihn deshalb in aller Öffentlichkeit

im Angesicht der Harzburger Tagung:

1. Herr Hitler, haben Sie Schwerindustrieellen Führern die Erklärung abgegeben, daß Sie mit ihrer Partei gegen Gewerkschaften und gegen Tarifverträge sind? 2. Haben Sie die Pflicht, gemeinsam mit Herrn Hugenberg nach den Rezepten von Bark und Bang die deutsche Sozialversicherung zu zerlegen? 3. Halten Sie es für die Pflicht einer Arbeiterpartei für vereinbar, wenn diese sich von sozialreaktionären Arbeitgebern mit Geld unterstützen läßt?

Diese Fragen stellen, heißt Sie bejahen. Wenn Hitler nicht gegen die Gewerkschaften und gegen die Sozialversicherung wäre, dann würde er im Kreise der vereinten Reaktion in Harzburg auch nicht einen Augenblick gebildet worden sein. Die klare Front, die „Der Deutsche“ fordert, ist also gegeben: Auf der einen Seite der Block der Reaktion mit Hitler als Hauptstumpf, auf der anderen Seite der Block der Kampfkraft der vereinigten Gewerkschaften. Wann werden die christlichen Gewerkschaften daraus die Konsequenzen ziehen und gegen ihre Nazimitglieder vorgehen?

Die Franzosen lachen darüber.

Paris, 12. Oktober. Die Pariser Morgenzeitungen berichten in spaltenlangen Meldungen über die Harzburger Tagung, die im „Journal“ die Harzburger Versammlung genannt wird. Die Weltzeitung der Zeitungen nimmt die Tagung und die auf ihr gefassten Beschlüsse jedoch nicht ernst. Der Sonderkorrespondent des „Matin“ in Harzburg telegraphiert: „Die Bilanz des Tages ist folgende: Vier Reden, die in einer wie gewöhnlich farblosen Entschiedenheit der „nationalen Opposition“ zusammengefaßt sind, fünf kein bestimmtes Programm. Ich habe Gelegenheit gehabt, mit einigen Führern der nationalen Opposition zu sprechen. Sie haben erklärt, daß es sehr schwierig sein werde, die heutige Einigkeit zwischen Hugenberg und Hitler zu befestigen, denn schon dieser Sonntag vormittag hat gegolte, wie unüberwindliche Schwierigkeiten Nationalität und Hitlerianer trennen.“

Berliner gibt im „Echo de Paris“ zu, daß das Programm der „nationalen Opposition“ nicht genüge, die Lage des Reichstanzlers Brüning hoffnungslos zu machen. Brüning habe schon andere, ebenso furchtbare Prüfungen überstanden.

Severing über Harzburg.

In einer am Sonntag vormittag in Dortmund abgehaltenen überfüllten Parteiverammlung der SPD. ergriß auch Innenminister Severing das Wort, um sich mit der Kundgebung der rechtsstehenden Oppositionellen in Harzburg zu befassen. Er erklärte, die Pläne dieser Opposition ließen sich an den Namen der beteiligten Führer erkennen. Sie bedeuteten Zerstückelung des Reichs, unangenehmsten Lohnabbau und Zusammenstoß gegen den Widerstand der Arbeiterklasse. Diesem müsse ein geschlossenes Heer der Republikaner entgegengetreten werden. In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Innenminister für jetzt erfolgten Regierungsumbildung zu und sagte, daß Umfassungen in der Reichsregierung immer von Liebel seien, weil sie nicht auf die Stabilität der Reichsregierung gefährden. Er wandte sich dann gegen die Besatzung, als ob die neue Zusammenlegung des Kabinetts einen Rück nach rechts bedeute. Ein wirklicher Rück nach rechts, d. h. ein Eintritt der Deutschnationalen und Nationalsozialisten in die Regierung würde die Dinge nicht bessern, sondern im Gegenteil die Kreditkrise rapid verschärfen. Polizei und Reichswehr in der Hand der Nationalsozialisten bedeute Zerstörung eines fortschrittlichen Regimes. Dagegen gelte es alle republikanischen Kräfte einzusetzen.

Hitler bei Hindenburg.

Hitler wollte am Sonnabend in Begleitung des Nazi-Abgeordneten Goehring annähernd eine Stunde beim Reichspräsidenten. Er hielt dem Reichspräsidenten einen längeren Vortrag über das „Programm“ der Nazis und die Bereitschaft der Nazis zur praktischen Mitarbeit in der Regierung. Der Reichspräsident richtete an Hitler im Verlauf des Gesprächs die Frage, weshalb die „nationale Front“ zu lösen gegen Brüning auftritte und weshalb die Nationalsozialisten ebenfalls die Mitarbeit mit Brüning ablehnten. Hitler, dessen Ausführungen sehr gemüht waren, antwortete ausweichend. Alles in allem ging das Gespräch aus wie das Hornberger Schießen.

7-8 Millionen Arbeitslose in Amerika. Nach einer Statistik der Zeitschrift „Business Week“ gibt es gegenwärtig in den Vereinigten Staaten 7-8 Millionen Arbeitslose.

Das neue Reichskabinett.



1. Reihe (von links nach rechts): Dr. Brüning, Reichstanzler und Reichsaussenminister. Goerner, Reichswehr- u. Reichsinnenminister. Treubranus, Verkehrs- Dr. Joel, Justiz.

2. Reihe: Schiele, Landwirtschaft. Stegerwald, Arbeit. Prof. Warndt, Wirtschaft. Dr. Dietrich, Finanzen. Außenminister Dr. Schädel, Post.

Die Volkspartei gegen Brüning.

Am Sonnabend tagten in Berlin der Parteivorstand und der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei. Es kam wiederholt zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen der Mehrheit und Minderheit. Die Mehrheit nahm schließlich eine Resolution an, in der zum Rücktritt kommt, daß die Mehrheit unter dem Einfluß der Schwerindustrie gegen Brüning stimmen würde. Mindestens Zweidrittel der Volksparteilichen Abgeordneten, also etwa zwanzig, dürften sich auf die Seite der vereinten Reaktion um Hugenberg und Hitler schlagen und für das Mißtrauen stimmen. Der Rest dürfte sich der Stimme enthalten.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich am Sonnabend abend dem Beschluß des Reichsausschusses der Volkspartei angeschlossen.

v. Eynern ausgetreten.

Wie die Telegraphen-Union erzählt, hat der im Bezirk Magdeburg gewählte Landtagsabgeordnete von Eynern seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei erklärt mit der Begründung, daß er den Weg der Annäherung an Hugenberg und Hitler nicht für gangbar halte. Herr von Eynern wird voraussichtlich bald sein Mandat und damit zugleich seinen Posten als Vizepräsident des preussischen Landtages niederlegen.

Dingeldey in Breslau.

Breslau, 12. Oktober. (SB.) Der Volksparteiler Dingeldey sprach hier am Sonntag vor Vertrauensmännern zur politischen Lage. Wir erfahren dazu, daß er in dieser Rede der nationalen Opposition die Siegelbügel hielt. Sie müsse unbedingt zur Verantwortung herangezogen werden. Idealerweise reiche die Volkspartei der nationalen Opposition die Hand, wemgleich sie auch die Politik der Nationalsozialisten im einzelnen nicht mitmachen könne.

Der Pastor als Kommunist.



Pastor Eckert aus Mannheim.

Der Führer der religiösen Sozialisten, hat in einer öffentlichen Versammlung seinen Übertritt zur kommunistischen Partei bekannt gemacht. Es ist dies das erste Mal, daß ein amtierender christlicher Geistlicher sich zu der Partei bekennt, die die Religion als „Opium fürs Volk“ bezeichnen.

Darum haben seine kirchlichen Vorgesetzten denn auch gleich die Folgerungen gezogen. Pastor Eckert ist von der badiischen Kirchenregierung mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben worden. Die Amtsenthebung wird damit begründet, daß es mit dem Amt eines im aktiven Dienst der evangelischen Landeskirche stehenden Geistlichen unvereinbar sei, als agitatorisches Mitglied einer Partei anzugehören, die jegliche Art von Religiosität — vor allem dem Christentum und den es vertretenden Kirchen — den schärfsten Kampf angeht habe.

Die Wallfahrten nach Amerika.

Nach Baval wird demnächst auch der italienische Außenminister Grandi nach Washington reisen. Eigentlich hatte das amerikanische Staatsdepartement Mussolini ermartet, aber dieser will nicht reisen. Grandi wird sich mit Wodan in Washington aufhalten. Man nimmt an, daß sein Besuch mit der Abrüstungsfrage zusammenhängt.

Richtamtlich verlautet, daß ein Besuch Brünnings in Washington nur noch eine Frage von Wodan sei. Auch ein Besuch Cabdonalds werde nach den englischen Wahlen erfolgen. Es werde dann nicht nur über die Abrüstungsfrage, sondern auch über Reparationen und Moratorium gesprochen werden.

Die Welt-Finanznot.

Vor der Besizer Tagung der Notenbankpräsidenten.

Paris, 12. Oktober. (Léonine). Die Präsidenten der Notenbanken sind am Sonntag nachmittag zu der Vorbereitungsversammlung getreten. Die Reichsbank war vertreten durch Dr. Kautz und Geheimrat Becke. Bei der Aussprache machte der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman auch einige nähere Angaben über die Lage des englischen Pfundes, dessen Stabilisierung wohl erst nach den englischen Neuwahlen nähergegründet werden kann. England ist selbst sehr kreditbedürftig und die Bank von England gab deshalb zu verstehen, daß es ihr unmöglich sei, den am 16. Oktober fälligen österreichischen Kredit von 100 Mill. Schilling, mit dem die Bank von England bei den Schwierigkeiten der österreichischen Kreditanstalt damals sofort eingegriffen ist, zu verlängern. Es müsse deshalb jemand anders gefunden werden, der England ablösen werde.

In der Vermaltungsratssitzung der B33. am Montag kommt auch die von Deutschland beantragte weitere Verlängerung des 100 Millionen-Dollarkredites an die Reichsbank zur Besprechung, der in der Sitzung vom 8. August mit Richtung vom 6. August ab auf weitere drei Monate verlängert wurde und nun am 6. November abläuft.

Washington will die Zahlungsfähigkeit der europäischen Schuldnerländer prüfen.

Newyork 12. Oktober. (Léonine). Das zuständige Washingtoner Staatsdepartement ist beauftragt worden, eine genaue Aufstellung über die Finanzlage der europäischen Staaten aufzustellen. Diese Aufstellung soll dazu dienen, im Falle einer Schuldnerkonvention die Zahlungsfähigkeit der einzelnen Länder festzustellen.

Frankreichs Rüstungen.

Genf, 10. Oktober. (Eig. Draht). Die französische Regierung hat dem Absterbungssekretär jetzt ihre Rüstungsangaben unterbreitet. Sie sind, soweit die Landarmee in Frage kommt, derzeit unbedeutend gehalten, daß ihre Ziffern nur Annäherungswerte darstellen.

Die Stärke der Landarmee einschließlich der Kolonialtruppen wird auf rund 490 000 Mann und 28 000 Offiziere, die der Marine auf 67 000 Mann und 4 400 Offiziere und die der Luftwaffe auf 42 600 Mann beziffert. Die Angaben von Ziffern mit militärisch organisierten Kräften wird als ungenügend bezeichnet, solange die Abrüstungskonferenz keine genauen Definitionen dafür gegeben habe. Ihre Stärke hänge von der Zahl der 12 Monaten mit zwei Reservierungen bis zur Gesamtanzahl von 70 Tagen. Die Marine habe eine geteilte Dienstzeit von fünf Jahren, doch würden die Matrosen nach 2 Jahren im allgemeinen beurlaubt. Eine Gesetzesnovelle lege die Begrenzung der Marine-Dienstzeit auf 2 Jahre vor.

Die Flotte wird angegeben mit 9 Minierschiffen von zusammen 185 925 T., 12 großen Kreuzern von zusammen 124 421 T., 11 kleinen Kreuzern mit 64 527 T., 31 Zerstörern mit 73 604 T., 61 Torpedobooten mit 60 102 T., 110 U-Booten mit 9 876 T., und 21 Spezialschiffen mit 28 644 T., also einer Gesamttonnenstärke von 638 101 T. Darin sind 1 Einheits- und 2 leichte Kreuzer des Bauprogramms 1931 noch nicht enthalten. Die gesamte Luftflotte besteht aus 2585 Kriegslugzeugen und drei Luftschiffen. Für die Landarmee werden 6,5 Milliarden Franc, für die Flotte 3 Milliarden und für die Luftwaffe 2,1 Milliarden Franc ausgegeben, jedoch Frankreich jährlich 13,8 Milliarden Franc oder rund 2,3 Milliarden Reichsmark für seine Rüstungen verbraucht.

Der neue Reichskabinettsrat trat, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, am Sonntag unter dem Vorhitz des Reichstanzlers zu seiner ersten Sitzung zusammen. Am Anfang an eine allgemeine politische Aussprache leitete das Reichskabinettsrat die bereits vom vorigen Kabinettsrat in Angriff genommene Arbeit an einem Wirtschaftsprüfungsgesetz fort. Insbesondere wurde die Schaffung des Wirtschaftsprüfungsgesetzes erörtert, der mit bestimmtem Programm in kurzer Frist eingeleitet werden soll, um in grundlegenden Fragen deutscher Wirtschaftspolitik der Reichsregierung alsbald Vorarbeiten zu unterbreiten.

Berliner Nazi-Kabarett nicht gemacht. Der Berliner Pölselpräsident hat am Sonnabend auf Grund der letzten Notverordnung des Reichspräsidenten sämtliche Berliner Nazi-Kabarett schließen lassen. Außerdem hat er die Schließung mehrerer Nazi-Kabarett in der Zeit von 18 Uhr abends bis 6 Uhr morgens angeordnet.

Aus aller Welt

Neubau der Berliner Universitäts-Klinik.



Der Neubau der Universitäts-Frauenklinik in Berlin

geht seiner Vollendung entgegen. Die Errichtung dieses nach modernsten Prinzipien entworfenen Gebäudes erregt umso höheres Aufsehen, als im Zusammenhang mit den scharfen Einschränkungen die berühmte Universitätsklinik des Geheimrat Biers ihre Pforten schließen mußte.

Riefenprozeß um § 218.

Am 14. Oktober beginnt vor dem Schupurgericht in Krefeld ein sich über mehrere Tage erstreckender Prozeß gegen den Krefelder praktizierenden Arzt Dr. med. Herbert Selz. Die Anklage lautet auf vielfaches Vergehen gegen den § 218. Das Ermittlungsverfahren dauerte ein ganzes Jahr lang; während vor Dr. Selz in Unterfangungssitz. Am zweiten Fall erfolgte die Entlassung erst nach einem zwölfstündigen Hungerstreik des Angeklagten. Der Untersuchungsrichter führte das Ermittlungsverfahren mit außergewöhnlicher Schärfe durch; die Karthothek des Angeklagten wurde beschlagnahmt, ebenso nahm das Gericht Einsicht in die beim Verzeuereverein Krefeld und bei den zuständigen Kantonsämtern geführten Aufzeichnungen über die von Dr. Selz in den letzten drei Jahren durchgeführten Behandlungen und schließlich wurden Selzs Telefongespräche und Briefkästen übermacht. Mehrere Frauen, von denen das Gericht glaubte, daß Dr. Selz Verbrechen bei ihnen vorgenommen habe, wurden zeitweilig in Haft genommen. Das vom Gericht zusammengebrachte Material ist sehr umfangreich. Trotzdem hat der Angeklagte nur eine Woche Frist zur Erklärung auf die Anklagefrist erhalten. Ein Antrag der Verteidiger auf Verlängerung der Verurteilung wurde vom Gericht abgelehnt.

Ein Attentäter von Via Torbagg?

Wien, 10. Okt. (Eig. Draht.) Auf Verlangen der ungarischen Behörden wurde am Sonnabend in Wien der ungarische Kaufmann Watschka unter dem Verdacht, das Eisenbahnattentat von Via Torbagg am 13. September verübt zu haben, verhaftet. Watschka bestritt nicht, daß er Ende Juli 10 Kilogramm Schießpulver gekauft hat, behauptet aber, den Sprengstoff wieder abgegeben zu haben.

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ hat festgestellt, daß Watschka nicht, wie die ungarische Regierung von dem Attentäter behauptet, Kommunist, sondern ein ausgesprochenen Klerikaler ist, der bisher stets mit seiner katholischen Religion gepunktet habe. Allerdings gelte er als problematische Gestalt. Er gebe an, früher ungarischer Offizier gewesen zu sein.

Ein großes Erdbeben aufgezeichnet. Am Sonntaggrüß, um 1,30 Uhr, ist auf dem Erdbebenwarten von Triest und Florenz ein starkes Erdbeben verzeichnet worden, dessen Epizentrum in nördlicher Richtung auf etwa 14000 km Entfernung geföhrt wird. Die Apparate sind etwa fünf Stunden in Tätigkeit gewesen.

Denahelm-Sitten. Vom Amtsgericht Berlin-Mitte wurde die Klage, die bei dem Zusammenbruch des Denahelmsongens triftlos entlassene Leiter der Buchhaltung, Böse, gegen den Konfursverwalter angehängt hatte, vollständig abgewiesen. Böse, der Denahelmsinger war, hatte sich und Kollegen, die in der gleichen Lage waren wie er, fünf Tage vor der Zahlungseinstellung größere Beträge voll ausgezahlt, während er kleinere Sparer, die geringere Summen angelegt hatten und vor dem Zusammenbruch zurückgeblieben, abwies. Das Gericht erklärte, daß ein solches Verhalten durchaus unzulässig ist; eine Weltberühmtheit Böse habe dem Konfursverwalter nicht zugemutet werden können; die triftlose Entlassung sei gerechtfertigt.

Ein Zigeunertheater! Das erste Zigeunertheater der Welt wird demnächst in Peshawar (Ungarn) eröffnet werden. Es soll ausschließlich Zigeunerdramen durch Zigeunerchauspieler aufführen.

Zuchthaus für Reichsbeamte! Hier der Verurteilung von 350 000 „A“ angelegte Beamte des „Reichsamt für Landesverwaltung“ in Berlin wurden vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu Zuchthaus verurteilt. Der Verwaltungssamtmann Wolff erhielt 4½ Jahre Zuchthaus, Regierungsinpektor Blum 3 Jahre Zuchthaus, Regierungsoberreferent Baer 2 Jahre Zuchthaus, Regierungsdirektor Wendt 2 Jahre Zuchthaus. Außerdem wurde auf Ehrenhaft erkannt. Die Angeklagten beteuerten bis zuletzt ihre Unschuld und hielten um Freisprechung.

Das Ausland und der Nordmollsee-Skandal. Die Verpflanzung des Nordmollseeen Bakterienkonjunks mit ausländischen Züchtlern unternehmen hat das Interesse des Auslandes im besonderen Maße auf die von der deutschen Sozialdemokratie verbreitete Schrift „Das Panama der Nordmollsee“ gelenkt. Eine große Anzahl sozialistischer Parteien und Gewerkschaften haben die Schrift zur Verbreitung bzw. zur Selbstausgabe verlangt. Speziell die Arbeiterorganisationen in der Tschechoslowakei, in Dänemark und in der Schweiz beantragten das Material dieser Schrift, um an diesen ungesunden Beispiel den Widerstand des Nationalismus zu bahnen zu können. Die Professore „Das Panama der Nordmollsee“ ist in der Bundesversammlung Herbstes 1913 für 10 „A“ zu haben.

Verschärfung im fernem Osten

Ultimatum Chinas an Japan.

China fordert sofortige Räumung der Mandchurie.

Genf, 10. Oktober. (Eig. Draht.) Die Beziehungen zwischen China und Japan haben sich am Sonnabend in überaus gefährlicher Weise zugespitzt. Die chinesische Regierung hat in Tokio nach dem in Genf eingetroffenen telegraphischen Nachrichten ein Ultimatum überreichten lassen, in dem sie die Räumung der noch besetzten Städte in der Mandchurie ab Sonntag verlangt.

Dem Völkerverbandssekretariat wurde von der chinesischen Regierung am Sonnabend telegraphisch mitgeteilt, daß China am 6. Oktober bereits eine Note in Tokio habe überreichen lassen, in der unter Berufung auf die Befehle des Völkerverbandsrats der Beginn der Räumung der noch besetzten Städte gefordert wurde. Auf diese Note sei bisher eine Antwort nicht erteilt worden, in der verlangt werde, daß die Städte sofort an die chinesischen Behörden zu übergeben seien, da China sich verpflichtet habe, die Sicherheit der japanischen Einwohner und des japanischen Eigentums zu garantieren. Da wiederum keine Antwort erteilt worden sei, habe der chinesische Gesandte in Tokio den Auftrag erhalten, von Japan zu fordern, daß die Städte unbedingt ab Sonntag übergeben werden müßten.

Aufregung in Genf.

Genf, 12. Okt. Den Sonntag über war das Sekretariat des Völkerverbands in fieberhafter Tätigkeit, um die eingelaufenen Nachrichten über den Konflikt in der Mandchurie zu verarbeiten.

Brand greift ein.

Paris, 12. Okt. (Eig.) Angehts der Verschärfung des sino-japanischen Konflikts hat sich Brand entzündet, an der außerordentlichen Tagung des Völkerverbands teilzunehmen. Brand reißt am Montag in Begleitung seines Kabinettschefs nach Genf.

Neue Ereignisse.

Genf, 12. Okt. (Eig.) Eine der Nachrichten vom Schauplatz der Ereignisse ist an die deutsche Regierung gerichtet worden. Sie kommt aus Wardsen. Danach hat sich die Zahl der japanischen Truppen nicht vermindert. Ihre Bekleidung ändere sich fast täglich. Es fanden Kämpfe mit fünfzig chinesischen Soldaten

Zur Explosionskatastrophe in Odingen.

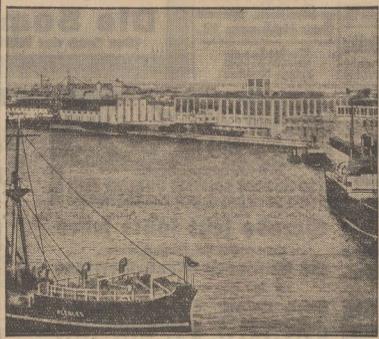


Bild auf Odingen vom Hafen aus.

In einem Neubaubau der polnischen Hafenstadt Odingen, die als Konkurrenzhafen zu Danzig innerhalb von kürzester Zeit errichtet worden war, ereignete sich eine schwere Explosionskatastrophe, wahrscheinlich durch Entzündung von offenem Leuchtgas. Unter den Trümmern wurden bisher neun Tote und zahlreiche Schwerverletzte herangezogen, doch muß man mit etwa 12 weiteren Opfern rechnen.

Mit dem Fallschirm aus 6000 Meter Höhe.



Smeranda Brasca vor ihrem Herabsprung.

Die rumänische Studentin Smeranda Brasca stieg mit einem Flugzeug bis in eine Höhe von 6000 Metern auf und sprang von dort mit dem Fallschirm in die Tiefe. Der waghalsige Sprung gelang, während Brasca mit dem weit ausgedehnten Netz einer Fallschirmplanke bisher wdherrlichen Sprung erreichte.

Zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung wird das Projekt erwogen, die Ruhierergasleitung, die in bereits bis Hannover geht, bis nach Berlin und entl. auch bis nach Hamburg durchzuführen. Die Arbeitslosenversicherung soll mit zur Finanzierung herangezogen werden.

keit. Die japanischen Flugzeuge machten jeden Tag Erdübungsflüge nach dem Westen und würden Bomben abwerfen, wenn sie angegriffen würden.

Die englische Regierung übermittelte ein Telegramm aus Peking, in dem der englische Generalkonsul von Tientsin, das fürchbare Bombardement von Kinschau außerhalb der Eisenbahnzone bestrift. 12 japanische Flugzeuge hätten mehr als 40 Bomben abgeworfen. Die Universität und die Lokomotivhalle seien völlig zerstört worden, außerdem zahlreiche Häuser. Bisher seien fünf Tote und 15 Verwundete festgestellt worden. Nach einer Schilderung des gleichen Telegramms fordert der chinesische Botschafter in Peking die sofortige Entsendung einer Völkerverbandskommission nach Kinschau zur Untersuchung und zum Bericht an den Rat.

Japanische Darstellung.

Genf, 12. Okt. (Eig.) Die japanische Regierung gibt in zwei Telegrammen eine Darstellung der mandchurischen Ereignisse. Es wird darin erklärt, die militärischen Maßnahmen seien erfolgt, um möglichen Folgen der anti-japanischen Bewegung in China zuvorkommen. Diese Bewegung ist an allem Schuld und China müsse sie unterdrücken, da für die Dauer ihres Fortbestehens China die Verantwortung trage.

Die japanische Regierung habe auf die Note Chinas geantwortet, ist fort mit den Verhandlungen zu beginnen über die darin aufgeworfenen Fragen. Daher hänge die Befreiung der augenblicklichen Lage einzig von dem Ernst ab, mit dem die chinesische Regierung die japanische Antwort befreige.

Nationalistische Unruhen in Kanton.

Chinesische Nazis arbeiten für die Japaner.

Paris, 12. Okt. (Eig.) Wie aus Kanton gemeldet wird, ist dort eine Gruppe chinesischer Studenten in ein Warenhaus eingedrungen und hat alle Waren japanischen Ursprungs auf die Straßen geworfen und angezündet. Die Wollmenge nahm gegen die Polizei, die den Unruher verhaftete, Stellung. Die Polizeibeamten machten von ihrer Schwabwaife Gebrauch und töteten 12 Personen. Alle in der betreffenden Straße lebenden Geschäfte wurden geschlossen.

13 000 Lehrer ohne Gehalt. In Chicago haben 13 000 Schullehrer seit dem 1. April kein Gehalt mehr bekommen. Bei der katastrophalen Finanzlage der Stadt besteht vorläufig keinerlei Aussicht auf Abänderung dieses Zustandes.

Seiner Frau die Junge abgehauen. Wie die „Politika“ aus Srebica (Bulgarien) berichtet, schnitt dort der Landwirt Miloschewitsch seiner Frau die Junge ab. Er war mit ihr in Streit geraten und hatte sich jeden Widerpruch vorbehalten. Da die Frau nicht gehorchte, band er sie an einen Baum im Hofe, erlegte mit einer Junge die Junge und trennte sie mit einem Messer ab.

Fünf Personen bei einem Flugzeugabsturz getötet. Am Sonnabend wurden in Mexiko-Stadt bei einem Flugzeugabsturz fünf Personen getötet.

Ein Riefen-Betrugs-Scandal. In Koblenz ist die Staatsanwaltschaft einem Riefenbetrugs-Scandal, an dem etwa 50 Beamte der Reichsbahn beteiligt sind, auf die Spur gekommen. Es sollen falsche Rechnungen ausgefertigt worden sein, in denen für nicht geleistete Dienste hohe Beträge eingeleistet wurden, die dann von den Beteiligten bei den Rechnungstellen eingezogen wurden. Die Durchforschungen sind zum Teil verfehlt. Der beteiligte Speibitzer ist vorläufig verhaftet worden.

Letzte Nachrichten

(Glänze Juni- und Drahtberichte)

Heute vormittag Kabinettsitzung.

Berlin, 12. Oktober. (Telefun.) Das Reichskabinet wird am Montag zu einer Sitzung zusammentreten, um sich mit der Regierungserklärung und voraussichtlich auch mit der Schach-Nöbe in Harzburg, zu der eine amtliche Stellungnahme herausgegeben werden soll, befähigtigen. Schach hat bekanntlich die ungläubliche Behauptung aufgestellt, daß alle Reichsbankausweise gefälscht seien.

Schwerer Unfall bei einem Motorradrennen.

Danzig, 12. Okt. (Telefun.) Bei dem Motorradrennen auf der Reichsbahn des Danziger Reitvereins in Sopot ereignete sich am Sonntag außerhalb der Rennstrecke ein schwerer Unfall. Ein Fahrer aus Danzig überfuhr zwei Schüler, Brüder im Alter von 9 und 7 Jahren. Der Neunjährige erlitt schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Sein Bruder wurde ebenfalls schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Im Verlaufe der elf Rennen kamen einzelne Fahrer zu Fall, alle Stürze verliefen jedoch ziemlich glimpflich.

Die Granate unter der Eisenbahnunterführung.

Wien, 12. Oktober. (Telefun.) Unter einer Eisenbahnunterführung auf der Strecke Wien-Mährisch-Ofen fand ein elfjähriger Schüler eine nicht explodierte Granate. Der Junge verständigte die Polizei, die ihrerseits dem Militärkommando Anzeige erstattete. Man glaubt, daß es sich um einen Eisenbahnmanuskript handelt.

Francois Poncet in Paris.

Paris, 12. Okt. (Telefun.) Der Berliner französische Botschafter Francois Poncet ist am Sonntagabend in Paris eingetroffen. Seine Reise wird mit der Bildung des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses in Zusammenhang gebracht.

Die Banktrags in Frankreich.

Paris, 12. Oktober. (Eig.) Lieber die Bank Comptoir des Comptes de Paris, die vor kurzem in Zahlungsschwierigkeiten geraten und ihre Schalter schließen mußte, ist das gerichtliche Liquidationsverfahren verhängt worden, da die übrigen Reimer Banken sich weigerten, ihr einen Kredit zur Weiterführung der Geschäfte zu gewähren. Das Handelsgericht hat drei Liquidatoren ernannt. Die Reimer sollen die Aktien um etwa 8 Prozent übergeben. In Wirklichkeit dürften sie jedoch noch höher sein. Inzwischen ist wieder eine Forderungszahlung zusammengedrungen. In Reims hat eine große Bank den Bankrott angemeldet. Die Bank besitzt mehrere Filialen in mittel- und westfranzösischen Städten.

Kommunalfinanzierung in der Mandchurie.

Moskau (über Romo), 12. Oktober. (Telefun.) Nach einer russischen Meldung aus Charbin sind in der Mandchurie kleinere Kreisläufe unter der Führung der kommunalistischen Organisations „Großes Meer“ ausgetroffen. Die Regierung in Peking hat vom japanischen Oberkommando die Erlaubnis zur Bildung von Truppenpartien zum Kampf gegen den Kommunismus erhalten.

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 238

Montag, den 12. Oktober 1931

6. Jahrgang

WERNIGERODE

Die nebenamtliche Unterrichtserteilung in den Berufsschulen.

Anfolge der Sparmassnahmen, die zur Aufrechterhaltung des finanziellen Gleichgewichts im Haushalt von Staat und Gemeinden auch im Berufsschulwesen erforderlich geworden sind, wird vornehmlich eine größere Zahl von nichtplanmäßig angestellten Gewerbe- und Handelslehrern und Lehrern beschaftigungslos werden. Diese Anwärter werden, wenn sie längere Zeit hindurch ihren Beruf nicht ausüben können, der Berufsschule entfremdet, gehen in andere Berufe über oder fallen der allgemeinen Konkurrenz zum Opfer. Es kann unter tiefen Umständen, wie der Ministerpräsident, der Präsident eines Bundesrats und der Reichspräsident für Handel und Gewerbe erntnimmt, nicht verwirklicht werden, daß einerseits ordnungsmäßig vorgesehene Lehrkräfte ohne Beschäftigung und Einkommen bleiben, während andererseits zahlreiche Lehrkräfte nebenamtlich an der Berufsschule tätig sind und aus dieser Unterrichtslosigkeit zu ihrem Einkommen aus dem Hauptberuf meisters Einkünfte beziehen. Die Verdienste, die die nebenamtlichen Lehrer sich in die Entwicklung der Berufsschule insbesondere an kleineren Orten erworben haben, erkennen der Minister gern an; er muß aber aus Verhältnissen dafür erwarten, daß er für den Dienst an der Berufsschule ausgebildeten jungen Lehrer und Lehrerinnen nicht der Verwerflichkeit anheimfallen lassen will.

Dabei erachtet der Minister das Folgende an:

1. An erster Stelle sind da, wo die örtlichen Verhältnisse es zulassen und eine hinreichende Zahl von Stunden, die bisher von nebenamtlichen Lehrkräften erteilt wurden, vorhanden ist, diejenigen nebenamtlich tätigen Lehrpersonen nicht mehr zu beschäftigen, die an einer allgemeinen höheren Schule oder an einer Berufsschule angestellt sind, soweit sie nicht wichtige Sonderaufgaben zu erfüllen haben. Die freierwerbenden Stunden sind ordnungsmäßig auszubildenden Gewerbe- und Handelslehrern und Lehrern zu übertragen.

2. An zweiter Stelle sind in der Regel Praktiker ohne pädagogische Ausbildung nicht mehr zu beschäftigen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es in Schulsystemen mit gemischtberuflichen Klassen nicht überall möglich sein wird, benachteiligte Praktiker, deren soziale Lage im übrigen nach Möglichkeit entsprechend im Betracht zu ziehen ist, durch junge Gemeindeführer zu ersetzen. Der Minister schlägt es dem Ernenner der Regierungspräsidenten, darüber zu entscheiden, ob und inwieweit diese Praktiker durch beschäftigungslose Gewerbelehrer ersetzt werden können.

3. Nebenamtliche Lehrstätigkeit an einer Berufsschule kann in Zukunft nur auf Grund besonderer Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde ausgeübt werden. Insbesondere dürfen Beamte der dem Minister unterstellten Behörden und Lehrpersonen der Schulen keine Verwirklichung nebenamtlichen Unterrichts an Berufsschulen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde erteilen. Anträge auf Genehmigung von Fortsetzung der Lehrerbien oder von Aufnahme einer neuen nebenamtlichen Beschäftigung darf nur in besonderen Ausnahmefällen entpfanden werden. Die Anträge dürfen nur vom Schulleiter gestellt und müssen eingehend begründet werden. Wo besondere Umstände es erforderlich erscheinen lassen, die nebenamtliche Vertretung in der bisher beschriebenen Form beizubehalten, kann dies im Einzelfalle auf besonderen Antrag genehmigt werden.

4. Da bei der gegenwärtigen Lage den Gemeinden kein Ausweg nicht ausgemacht werden können, wird die Zahlung einer Vergütung nach § 20 Abs. 1 an die gemäß § 1 und 2 dieses Gesetzes neu einzustellenden Lehrpersonen nicht immer möglich sein. In solchen Fällen ist es zulässig, diese Lehrpersonen nicht mit dem vollen Stundenmaß zu beschäftigen, so daß sie stundenweise nach den

Freidenker-Funktionäre tagen.

Eine Freidenker-Konferenz in Quedlinburg.

Der Deutsche Freidenker-Verband hielt gestern im Gemeinshaus in Quedlinburg eine Sitzung seiner Funktionäre aus dem Harzgebiet ab. Diefem Bezirk find die Ortsgruppen Halberstadt, Quedlinburg, Wernigerode, Blankenburg, Osterfeld, Timmenrode, Neinstedt, Wögingerode und die anhaltischen Städte des Harzgebietes angeschlossen. Genosse Stiller-Weagoburg leitete die Arbeitsgemeinschafts-Konferenz mit einer kurzen Begrüßung der politischen und kulturpolitischen Lage ein und brachte dabei zum Ausdruck, daß die politische Kampfe bewegung. Nur wenn die Arbeiterschaft die scharfe Waffe des folgerichtigen Denkens anwende, könne dieser Kampf erfolgreich bestritten werden. Die Freidenkerbewegung wolle zur Entschärfung der Arbeiterschaft beitragen und die kommenden Zusammenstöße zwischen der Reaktion und der Arbeiterschaft günstig zum Besten der geltenden Arbeiterbewegung beschleunigen. Es sprach dann Genosse Reinhardt-Weagoburg über das Personenrecht des deutschen Staatsbürgers und beehrte dabei alle wichtigen Rechtsfragen, die für die Freidenker von Bedeutung sind. Nach dem Redegebot über religiöse Kindererziehung kam jede Person nach dem vollendeten 14. Lebensjahre den Austritt aus der Kirche vollziehen. Zur Frage, wer der Kirche angehört, wurde auf die Rechtsprechung verwiesen, nach der das Kind der Religion angehört, zu der sich der Vater bei Geburt des Kindes bekennt. An diesem Zustand wird nichts geändert, wenn das Kind nicht getauft wird und keinen Religionsunterricht bezieht. Andererseits ist das Kind Dissident, wenn der Vater bei der Geburt des Kindes seiner Religionsgemeinschaft angehört. Dadurch, daß das Kind nicht getauft wird, verbleibt es nicht in der Kirche, sondern gehört bei einer Religionsgemeinschaft an. In der Kirche ist die kirchliche schiedlich nach den kirchenspezifischen Minderjährigen und wurde sich dann den Grundsätzen des Deutschen Freidenker-Bandes, wie sie in seinen Satzungen festgelegt sind, zu.

Der Deutsche Freidenker-Verband — so fuhr er fort — besteht seit 20 Jahren und zählt heute etwa 600 000 Mitglieder. Er ist die größte und erfolgreichste Kulturorganisation der Welt. Jeder Interessent, der Mitglied des Verbandes werden will, muß den Austritt aus der Kirche vollziehen. Nicht nur die weltanschauliche Schulung der Mitglieder, der Veranstaltung von Festen und Feiern und die öffentliche Propaganda sollen der Vertiefung der Freidenkerbewegung dienen, sondern in das Programm des Verbandes ist auch die Vermittlung der Schule und der Jugendberziehung aufgenommen worden. Wichtigste, die nicht von der Errichtung der Feuerbestattung Gebrauch machen wollen, können als Anhänger der

freiwilligen Beerdigung bei einem niedrigen Beitrag Aufnahme finden. Durch diese Gruppe von Mitgliedern soll der Bewegung ein größeres Fundament als Kulturorganisation gegeben werden. Den weiteren Ausführungen des Redners war zu entnehmen, daß der Verband Rücklagen in Höhe von etwa 5 Millionen Mark aufzulegen hat und daß er jährlich für rund 7000 verlorene Mitglieder ungefähr 1 000 000 Mark ausgibt. Die Ausführungen des Redners, der auch das Gebot der Kulturorganisation Freidenkerorganisation feinschmeckte, fanden die einstimmige Zustimmung der Funktionäre.

Die Konferenz wählte schließlich zwei Delegierte für die Bezirkskonferenz, die demnächst stattfindet. Es wurden gemäß die Genossen Zimmer-Halberstadt und Gubus-Blankenburg.

Einen breiten Raum nahm die Aussprache über aktuelle Fragen und die Durchführung einer erfolgreichen Propaganda für die Bewegung ein. Mehrere Redner sprachen sich für eine verstärkte Kirchenaustrittspropaganda aus. Genosse Zimmer-Halberstadt gab Hinweise für die kommende Arbeit. Genosse Kindermann-Halberstadt sprach über die Bedeutung der Jugendfrage und über die Abmilderung der Kinder von Religionsunterricht. Er brachte zum Ausdruck, daß alles getan werden müsse, um die Jugend rechtzeitig zu erziehen. In allererster Linie müsse die Abmilderung der Kinder von Religionsunterricht propagiert werden, um damit den Boden für die Bewegung zu ebnet und die Arbeiterbewegung in ihrem kulturpolitischen Kampfe zu stärken. Auch diesmal mußte die Jugendbewegung wieder Verberanfassung für die Freidenkererfolge werden. Genosse Brandt-Isabe drückte die Sympathie der Sozialistischen Arbeiterjugend für die Freidenkererfolge aus und erklärte, daß die Sozialistische Arbeiterjugend mit Freuden und Eifer sich als Helfer für die Auffrischung der arbeitenden Jugend zur Verfügung stellen würde. Auftraden wurde endlich noch das Verhältnis des Sozialistischen Jugendrates zum Deutschen Freidenker-Verband. Genosse Kindermann konnte für die Redaktion erklären, daß den Ortsgruppen des Verbandes durch das Halberstädter Jugendrat die größtmögliche Unterstützung zuteil würde. Wiederholt griffen die Genossen Reinhardt, Stiller und andere Delegierte in die recht interessante Aussprache ein.

Gegen 16 Uhr konnte Genosse Stiller die harmonisch verlaufene Konferenz mit einem anerkennenden Schlußwort, an der Freidenker der Arbeiterschaft mitzuarbeiten, geschlossen werden.

durch Erlaß vom 10. April 1928 festgesetzten Sätzen vergütet werden können.

Der Minister erklärt sich ferner damit einverstanden, daß freierwerbende planmäßige Gewerbe- und Handelslehrer- und Lehrereinstellen vorübergehend nicht befristet werden, wenn die dadurch freierwerbenden Stunden je zur Hälfte auf zwei nicht beschäftigte ausgebildete Lehrpersonen gegen stundenweise Vergütung übertragen werden können und wenn diese Regelung von der zuständigen Schulaufsichtsbehörde genehmigt wird.

Parteiversammlung. Morgen abend findet im Gemeinshaus die jährliche Parteiversammlung statt, die niemand, der es ernst mit unserer Partei nimmt, veräumen darf. Hat die gesamte Reaktion sich am Sonntag in Harzburg ein Stelldichein gegeben, um die Waffen zu schmieden und gegen die organisierte Arbeiterschaft anzuregen, so müssen wir unsere Reihen desto geschlossener zusammen halten und den Wall aufziehen, an den sich die Gegner die Schindeln einrennen. Die „Wernigeröder Zeitung“ bläst am Sonnabend in ihrem „Politik am Wochenende“ mit vollen Baden zum Sturm. Sie fordert Kampf bis aus Messer gegen die Gewerkschaften und deren Kampfpolitik. Sie fordert Kampf gegen die Funktionäre der Arbeiterschaft, sie fordert rück-

sichtslose Befestigung jeder gewerkschaftlichen Bindung in den Reihen, die „herberischen“ Parteien kommen, damit nur der Arbeitgeber zu bestimmen hat, zu welchem Lohne der Arbeiter zu arbeiten hat. Wir stellen an die gesamte Arbeiterschaft die Frage: „Wie lange noch lassen sich die Arbeiterleiter der „W.“ so etwas vorsetzen?“ Ist es nicht allerhöchste Zeit, daß auch die Wernigeröder Arbeiter sich auf sich selbst bestimmen und sich mit solchen Artfesseln nicht mehr abfinden lassen? Komme deshalb morgen jeder zur Parteiversammlung, damit mit uns auch über diese Frage auseinanderhalten und die politische Lage für uns so bereinigen, damit nötige Klarheit über unser Ziel auch in dieser Frage möglich ist.

Die Neueröffnung der Schloßkuchelpiste. Vor dem Bagemut, den Herr Walter Bestendorf als neuer Besitzer der Schloßkuchelpiste mit ihrer Neuberennung in dieser wirtschaftlich schweren Zeit an den Tag legt, muß man alle Achtung haben, zumal er keine Mittel hat und außer einer neuen Zierarchitektur und der modernen neuen Schichtlage auch noch die Konfirmationsübergabe erheblich vergrößert hat. Die Eröffnungsvorstellung zeigte bei labilestem Programm einen sehr guten Besuch, so daß man dem Unternehmen auch für die kommende Zeit immer noch zahlreiche Unterhaltungen wünschen kann.

Stadtheater Halberstadt

„Cavalleria rusticana“ — „Der Bajazzo“

„Cavalleria rusticana“ und „Doncavallo“, „Bajazzo“ haben schon zu mancher Betradung Anlass gegeben, zumal alle übrigen Werke der beiden italienischen Komponisten fast der Vergessenheit anheimgefallen sind. Wer weiß heute etwas von den Opern „Freud und Feind“, „Katholik“, „Jis“, „Jebou“ usw., die die Nachfolgerinnen von „Cavalleria rusticana“ waren, oder vollständig erfolglos blieben? Wer erinnert sich der Tatsache, daß auch Doncavallo eine Reihe von Opern — außer „Bajazzo“ — geschrieben hat? Hinter ihnen befanden sich „La Bohème“, „Jaja“, „Catterina“ und „Die Sängende des Fagotto“. Nur „Bajazzo“ ist als einziger großer Glanzstück geblieben. Die beiden berühmten Opern verdanken ihre Entstehung einem Preisausschreiben des Mailänder Verlegers Sonzogno. Daß nicht Doncavallo den Preis davontrug, lag wohl daran, daß seine Oper die Bedingungen des Einmalers nicht erfüllt und deshalb aus der Konkurrenz ausscheiden mußte. Seit ihrer Aufführung, die im Jahre 1902 stattfand, hat diese Oper auf allen Bühnen der Welt den besten Erfolg zu großen Erfolgen verholfen. Ihre melodische, so leidenschaftlichen Impfen getragene Musik ist unheimlich reich an Erfindung und stark an Befähigungskraft. Auch von Mascagni Oper, einem Werk des reinsten Realismus, kann das was seine Einförmigkeit gelagt werden. Beide Opern sind unheimlich dankbare Werke. Kein Wunder, daß die Welt auf sie ist.

Im nächsten an der glanzvollen Eröffnung der Opernspielzeit unseres Stadtheaters fehlen zu lassen, war eine gründliche Einstudierung erfolgt. Theo Buchwald hatte sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für eine gelungene und einheitliche Aufführung eingesetzt. Da in „Cavalleria rusticana“ die Chöre eine bevorzugte Stellung einnehmen, war es notwendig, die Chöre zu vertärken und sie somit zu bringen, daß insbesonders auf Präzision und Klangreinheit eine Wänge bestanden. Man kann dem Chor das Zeugnis ausstellen, daß er gestern durch seine mutige und sichere Haltung einen wesentlichen Anteil am Erfolg hatte. Aber auch das Orchester hatte einen guten Tag; es mußte ja lauter und folgte willig der Direktion. Streicher und Bläser waren auf dem Posten; einige Eigenwilligkeiten der Bläser im Vorspiel fielen kaum ins Gewicht. Sein abgemittelt kam auch das Intermezzo finisico heraus. Recht

erfreulich waren die Leistungen der Solisten. In der Partie des Turiddu galtierte Heinrich Riggemeier vom Stadtheater Halle mit allerbesten Erfolg. Von der Klangfarbe seiner hellen Baritonstimm überzeugte schon die „Sinfonia“ seiner überaus feinen Sänger durch glänzende Routine und durch sicheres Auftreten. Gerda Carlsen lag die Partie der Santuzza bei guter stimmlicher Befähigung; sie ließ die Borsage ihres Soprans zur Geltung kommen, ohne allerdings im Still etwa die Linie ihres Parteners zu erreichen. Was Kurt Brind als Spieler und als Altio leistet, verdient volle Anerkennung. Senta Nicol hatte sich bei der Darstellung der Lucia, des Altios Part, etwas hervorgetan. Ferner hielten wir Maria Giesemann in der Alt-Partie der Lucia in durchaus ansprechender Form.

Ein stimmungsvoller Rahmen war durch das neuartige Bühnenbild Heinrich Ulrich Weitens geschaffen worden. Er wachte sich ab von den üblichen Bühnenbildern, deutete die Kirche leicht nur an und ließ durch einen Vorhang einen Ausblick auf die Landschaft der Gola, des Altios Part, etwas hervorgetan.

Die Wiedergabe des „Bajazzo“ verfierte die erfreulichen Eindrücke des Abends. Auch hier hatten Theo Buchwald und Kurt Brind als die Verantwortlichen für das Musikalische und Singsache gute Arbeit geleistet. Der Bajazzo Heinrich Riggemeiers war eine durch Spieler und unbedingte Beherberkung des Musikalischen ausgezeichnete Leistung. Senta Nicol bewies bei der Durchführung der Colombine-Partie, daß sie außer einem durchaus glanzvollen Sopran verfügt, daß sie ihrer Aufgabe im Rahmen ihrer Stimmlinie in einem recht erfreulichen Umfang gerecht wurde, verdient verdient zu werden. Höhe und Soloratur flangen nicht immer einwandfrei. Schließlich ist noch Kurt Brind als Taddeo lobend hervorzuheben; Brind brachte u. a. den Brolg gefällig zu Gehör. Als Scharfen kam Walter Rüdiger als Scharfen und Hermann Bolke als Scharfen. Die Scharfen beide Scharfen hatten gut ab. Wiederum der Chor ein schönes Bild der Gesangsleistung.

Beide Opern fanden die beste Aufnahme beim Publikum. Das Haus war nahezu ausverkauft.

„Der doppelte Morch“, Schwan von Toni Impetoven und Karl Mathern.

Es ist eine alte Tatsache, daß die meisten Schwänze der letzten Zeit nicht gerade besonderen Anspruch erheben können auf Originalität.

neht. Was Impetoven und Mathern hier vorbringt haben. Ist nichts neues, das eine Konstitution von Sinen über drei Akte. Jeder Scene folgt — das ist die Wucht der Verfasser — eine neue Situation schaffen und die Spannung vergrößern. Diese Wucht wird in einem nicht gerade übermäßig Umfang erreicht. Der Großindustrielle Morch Krause, der verheiratet ist, aber eine Geliebte hat, muß plötzlich aus geschäftlichen Gründen nach London verreisen, um der Konturen einen großen Auftrag zu erteilen. Da diese Reise geheim bleiben soll, ist es zunächst ein Rätsel, wie das wohl möglich wäre. Da erhebt der Bruder des Großindustriellen — er heißt Max und hat das gleiche Ansehen — auf dem Plan. Er ist in guten und heißen Situationen Morch Krause. Da passieren nun in hause Krause allerlei Dinge. Sie lassen sich mit wenigen Worten kaum schildern. Es wirbelt alles durcheinander, der doppelte Morch, die plötzlich liebesbedürftige Frau des richtigen Morch, zwei junge Männer als Verehrer der Tochter des Hauses, Dienstmoten und die Geliebte des richtigen Morch, die bald diese, bald jene Rolle im Hause übernehmen muß.

Als Belohnung ist bei diesem Stück zu verzeichnen, daß die beiden Krause von einem Darsteller gespielt werden müssen. Hier brachte Otto Kropff — er hatte auch die Spielleitung — das richtige Maß von Humor und Witz mit. Seine beiden Morche übertrug das frei. Kurt Fischer fesselte mit einem menschlichen Getreide und Schmiegeleben und Meta Wolf die ungewöhnlich-temperamentvolle und begehrte Tochter des Hauses. Ganz ausgezeichnet spielte sich auch Wilma Lorion als Frau Irene Krause ein. Den verletzten Hans Papenleit, der unter allen Umständen ein Mädchen haben muß, gab Hans Mathau. Die von Anni Hart recht gut und fast darstellte Geliebte des Morch Krause war eine raffinierte Person und mit allen Waffern gewappnet. Eine gute Dienertypen schuf Wilhelm Kürten und ein durchaus ebenbürtiger Draht war Eila Wöhr, die es an Drehheit nicht fehlen ließ.

Ein Schwan mit dem Publikum unterhalten und es zum Lachen bringen. Zufällig wurde am Sonnabend unheimlich viel Gelächte zu haben, denn der Schwan wurde vor einem nur möglich befehtem Hause gespielt.

Kreis Halberstadt

Darobesheim, 11. Oktober. Nachdem der Zimmerpfeifer Karl Borchers im Mai zum Bürgermeister der Stadt gewählt worden war, erfolgte jetzt die Bestätigung durch die Regierung. Der neue Bürgermeister gehörte früher der sozialdemokratischen Partei an, war dann aber ein langjähriges Mitglied als Stadtrat und Abgeordneter im Stadtparlament tätig. Die Einführung des Bürgermeisters wurde nützlich in Anwesenheit des Landrats von Halberstadt vorgenommen.

Aus Okerleben

a. Fleischschau- und Trichinenfahrgeschichten sind herabgesetzt. Näheres siehe Bekanntmachung.
b. Verpackung von Getreide. Der Parolische Garten an der Friedrich- und Fabrikstraße soll verpachtet werden. Man beachte die Bekanntmachung in der heutigen Zeitung.
c. Dr. Grotzsch ist nicht mehr. Der verantwortliche Schriftleiter des Okerlebener Kreisblattes Dr. Grotzsch ist nicht mehr. Warum, ist noch nicht bekannt. Das „Redaktionsbüro“ hat sich sehr leicht vertrieben.
d. Auf eine 25jährige Dienstreise bei der Eisenbahn konnte am Sonntag der Bahnhofsinspektor Gustav Ritschmann, Bahnhofstraße 15, zurückkehren.

Aus Quedlinburg

a. SPD-Frauengruppe. Am Mittwoch, dem 14. Oktober, 20 Uhr, im Opernhofsaal für Verammlung. Genosse Peters, Stadtbürgermeister, erschienen im Höchst. Gäste sind willkommen.
b. Raubüberfall auf einen Konsumlagerhalter. Am Sonntagabend gegen 20.30 Uhr wurde der Lagerhalter Genosse Dejne auf dem Wege zur Stadt am Bahndammweg bei der Firma Gehr, Arndt von drei maskierten Räubern überfallen. Ganz unermittelt führte sich einer dieser Geisellen auf den Geisellen, verlor ihn durch einen Schlag einwärts, während ein anderer die Aufmerksamkeit mit circa 800 Mark Anhalt entlockte und flüchtete. Ein dritter griff gleichzeitig eine Frau an. Trotzdem fand der Ueberfallene schnell die Fassung wieder und versuchte einen der Räuber festzuhalten. Leider gelang es auch diesen zu entkommen, obgleich sich in der Nähe ein Bahnbeamter befand. — Damit ist aber das Maß noch nicht voll. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Konsumkassa am Bahnhof ein Diebstahl von 1000 Mark in Form von Kleingeld und Taschengeld nach dem Verlassen der Kassierin in Höhe von ungefähr 26 Mark. Die Schäden sind durch Versicherung gedeckt. Es wäre wünschenswert, wenn man recht bald die Diebstahlsfälle beobachtet, damit festgesetzt werden kann, aus welchem Lager diese Inzidenzen kommen.
c. Weitere Spenden für die Josthilfe. Die Mannschaften des Bataillons berichten auf einen Teil der ihnen zuteilenden Brotmenge. Dadurch können monatlich 400 Brote verteilt werden. — Nachdem die Firma Kamrad einen Posten neuer Schrauben zur Verfügung stellte, folgte auch die Firma Reichhold Kaiser u. Co. diesem Beispiel und spendete einen großen Posten neuer Befestigungsgegenstände.
d. Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt. Im Verwaltungsbericht 1930 hat sich die wirtschaftliche Notlage veranschaulicht: Landwirtsch. Handel und Industrie sind durch die Krise sehr beeinträchtigt. Die Gewerkschaften sind durch die Krise sehr beeinträchtigt und nötigte die Stadt zu sozialen Hilfsmaßnahmen. Die andere kommunale Aufgaben sehr in den Hintergrund treten liegen. Das der allgemeinen Verwaltung dürfte interessieren, das entsprechend der schlechten Wirtschaftslage der Fahrkartenerwartung der Reichsbahnstation Quedlinburg von 518.898 Karten auf 478.256 zurückgegangen und der Verkehr bei der Post geringfügig eingeschränkt wurde. Die Verkehrsverhältnisse sind sehr unzureichend. Am 31. 3. 1931 waren 2268 Verkehrsfahrer beim hiesigen Arbeitsamt aus dem Arbeitsvermittlungsgesetz gegenüber 1657 am 1. 4. 1930. Mehr in der fälligen Vermaltung wurde trotz Zusammenführung der Arbeitsstellen eine ganze Reihe von Stellen eingezogen, so daß sich für den Geschäftsbereich sehr oft erhebliche Schwierigkeiten ergaben. Bei der 3. 1. 1931 lag der 2501 Anzeigen, im Vorjahr 2445. Eine wesentliche Einkürzung wurde durch die 3. 1. 1931 erreicht, im Vorjahr 54 mit 130 Wohnungen. Von den Wohnungen entfielen auf 312 auf 12 Wohnungen mit 37 Wohnungen, im Vorjahr 45 mit 102 Wohnungen. Beim Wohnungsmarkt waren am Schluß des Berichtsjahres 493 Wohnungsuchende und 410 Kaufsuchende eingeschrieben. Die Zahl der Kaufsuchenden konnte große Arbeiten nicht vorgenommen werden. Am Wohnungsmarkt wurde ein Fußweg an der Friedrichstraße angelegt, am Samstag 2 Meter breiter Fahrbahnstreifen umgepflastert. Neu hergerichtet wurde der Severin-Weg zwischen Lindenstraße und Mühlgraben, und die Wallstraße von Domborstraße bis Halberstädter Straße als Treppentreppe. Am Hülshornweg, Grabender Straße, Bromberger Straße und Ziegen Straße wurden Kanäle verlegt. Die Mauerwerk-, Scheitenderstraße und Mühlgraben wurden verbessert. Für die Unterhaltung der Stadtkassenschuppen wurden im Berichtsjahr rund 66.000 M. ausgegeben. Die Betriebe und Unternehmungen der Stadt hielten sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Die Gasabgabe liegt von 2.888 Mill. ehm auf 2.924 Mill. ehm, die Abgabe von elektrischem Strom von 2.422 Mill. kWh auf 2.462 Mill. kWh. Dagegen wurde wegen des kühnen Sommers 162.000 ehm noch um rund 70.000 weniger Wasser verkauft. In Anbetracht der ungünstigen Verhältnisse bedeutet die am sich geringe Steigerung bei der Abgabe von Gas und Strom noch ein recht gutes Ergebnis. Zur Aufklärung ist dieses Ergebnis und auf Änderungen der Tarife, insofern, als ein Heizgaspreis und ein Mehrverbrauchspreis neu eingeführt wurde. Bei der Stadtparkeinfahrt hat der Einkommensstand unter Hinweisrechnung der aufgeschriebenen Steuern und Abgaben 4 M. zugenommen. Die Zahl der Wohnungen liegt von 375.000 auf 395.000, die Bilanzsumme von 8.150.804 auf 8.964.240 M. Am Schluß des Jahres waren bei der Stadtparkeinfahrt 14.089, im Vorjahr 12.008 Sparbücher vorhanden, also = 1 Sparbuch auf je 2 Einwohner und eine Sparsumme im Kopf der Bevölkerung von 258. Im Berichtsjahr 1930 hat der Postamt R u n d B i l l e n s k a f t für den Berichtsjahr die Stadt bei den fortwährenden wirtschaftlichen Verfallenerwartung 9 Theateraufführungen geben können. Die Stadtbibliothek wurde von der Marktförderung nach den frei gewordenen Räumen des alten Museums hinter dem Klosterhof verlegt. Dadurch wurde der so oft beklagte Mangel für die Bibliothek beseitigt und eine bessere Ausstattung der Bibliothek ermöglicht. Die Bibliothek wurde die Schlagfertigkeit der Feuerwehrt dadurch erhöht, daß in dem frei gewordenen Gebäude der Marktförderung eine Anzahl von Feuerwehrfrauen Wohnungen erhalten. Die Schätze des hiesigen Museums wurden nach Sachgeheimen neu katalogisiert. Beim W o h l f a h r t s a m t sind die Empfänger für den 2. Teil des 1930 einen Aufschub von 1.051.929 M. Es wurden betreut in der allgemeinen Fürsorge 4299 (i. B. 3887) Personen mit einer fälligen Ausgabe von 548.447 M. (i. B. 512.935

Mitteldeutsche Rundschau.

Das Gefängnis im Gauhegegraben.

Bad Hargersb. Auf der Fahrt vom Dorfhaus nach Hargersb. begegnete einem hiesigen Janomag an einer schwierigen Stelle der Straße ein großer Personentransporter, der, da er nicht ausreichte, den hiesigen Wagen zuziehen und den Straßengraben zu fahren. Dabei rutschte der Wagen ab und wurde so fest in den Graben eingeklemmt, daß die Anwesen sich zunächst mit ihrem Gefängnis abfinden mußten, wozu sich die Tür nicht öffnen ließ und auch das Einfliegen eines Fensters nicht das Verlassen des Wagens ermöglichte. Erst als einige hiesige Wagen die Unfallstelle passierten, gelang es mit vereinten Bemühungen, das Auto wieder auf die Straße zu ziehen und die Anwesen aus ihrer unangenehmen Lage zu befreien. Eine Dame dabei sich eine Fleischwunde am Unterarm zugezogen, die von einem Arzt behandelt und verbunden werden mußte. Das Auto selbst mußte abgeschleppt werden. Der andere Wagen, der den Unfall verursacht hatte, hat ohne weiteres die Fahrt fortgesetzt.

Der gefundene Haaz.

Okerode (Harz). Ein Dorf mit gelundem Menschenhag ist das kleine benachbarte Schöpsgraben. Es leben dort zurzeit 45 Menschen im Alter von über 70 Jahren, 11 von über 80 Jahren und 2 von über 90 Jahren. Die älteste Einwohnerin, die Witwe Holzappel geb. Schmidt, steht im 95. Lebensjahr.

Regierungskommissar balanciert den Hagerseener Haushalt. Hagerseener. Dem vom Regierungspräsidenten nach Hagerseener entsandenen Kommissar ist es nach längeren Verhandlungen mit Magistrat und Finanzamt der Stadtverordnetenversammlung gelungen, den Etat, der einen ungedeckten Fehlbetrag von rund 350.000 M. aufwies, zu balancieren. Auf Grund der preisgünstigen Sparmaßnahmen wurden größere Abschnitte beim Stadthaushalt vorgenommen, desgleichen beim Wohlfahrtsrat. Circa 70.000 M. werden an Gehältern eingespart. Daneben erfahren der Bauetat und die Gartenverwaltung nicht unerhebliche Einschränkungen. Auf diese Weise gelang es, den Etat auszugleichen, dennoch ist die Kassenlage der Stadt als äußerst angespannt zu betrachten, da die Einnahmen schon seit längerer Zeit mit den Ausgaben nicht mehr Schritt halten.

Gemeindebesitzer verurteilt.

Bernburg. Seit Montag wird im benachbarten Kaufmannsdorf der Gemeindeglieder Franz Bach vermisst. Der 60 Jahre alte Mann hatte an diesem Tage eine Radtour unternommen, von der er bisher nicht wieder zurückgekehrt ist. Da er in einem hinterlassenen Schreiben Selbstmordgedanken geäußert hat, erhärtet die Annahme Wahrscheinlichkeit, daß B. freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Ein Kraftwagen von Güterzug gerammt.

Halle. Die Preßstelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am 8. Oktober gegen 20.30 Uhr fuhr bei Posten 4 in Kilometer 129 der Bahnhofsstraße (Saale) — Halle — Post der Personentransporter 14 5726 des Kaufmanns Edmund Schöppler aus Halle (Saale) gegen die gefahrene Güterzug. Der Kraftwagen durchbrach die Schranke und wurde im selben Augenblick von dem durchfahrenden Güterzug 9275 gerammt. Dabei wurden Schranke und Lokomotive zerstört, der Kraftwagen stark beschädigt. Die beiden Insassen des Kraftwagens wurden glücklicherweise nur leicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Kraftwagenführer. Die Schranke war rechtzeitig geschlossen worden.

Tödliche Unfälle von Kindern.

Magdeburg. Am Sonntagmittag kurz nach 1 Uhr ereignete sich in der Angelenstraße in der Nähe des Reichsbahnhofs ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Kind tödlich forderte. Beim Überqueren der Straße wurde der Schüler Helmut Buchmann von einem Kraftwagen angefahren und durch den Anprall getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, vermutlich ist der Knabe direkt in den Wagen hineingefallen. Der Kraftwagenführer wurde von Polizeibeamten angehalten und festgehalten.

Europa-Bergmeisterschaft der Seitenwagenmaschinen.



Mäßig-München

gemann bei dem Hirt-Bergern mit seiner Seitenwagenmaschine zwei Siege und damit den Titel eines Europameisters.

(Mart), 320 (i. B. 907) Fliegermotor mit 29.851 M. (i. B. 31.889 M.) 152 (i. B. 138) Sintermotor und 96 (i. B. 101) gleichgeschalteter Motoren mit zusammen 113.752 M. (i. B. 128.987 M.) Sozialkennwert mit 149.976 (i. B. 146.298 M.). Die Wandervereinstände wurden mit 8190 (i. B. 1881) Personen aufgelöst. Am 1. Juni 1930 konnte nach erfolgreichem Umbau das in der Heiligegeiststraße 9 gelegene, von Frau Johanne Busch geb. Deferl der Stadt vor Jahren gestiftete Deletershaus als Haus der Jugend dem Verkehr übergeben werden. Im Dachgeschoss des Deletershauses ist ein seitgemäße Jugendberberge, bestehend aus 9 Räumen und Schlafraum, eingebaut worden. Gleichzeitg konnte die Jugendberberge im Obergeschoss Heiligegeiststraße 17 verbessert werden, daß sie billigen

Förderfest. Die Tochter des Landarbeiters E. aus Förderfest lieh neben einem Fiskuswagen her. Dabei wurde sie von dem Fiskuswagen des Landarbeiters erschlagen und überfahren. Die schweren Verletzungen wurde die Kleine dem Krankenhaus zugewiesen, wo sie jedoch bereits am nächsten Morgen verstarb.

Straßfänger entweichen.

Gommern. Ein überaus dreister Raubüberfall glückte einem Straßfänger, der von der hiesigen Straßanbahn nach auswärts überführt werden sollte. Er wurde zum Gefängnis abgeführt und es war beabsichtigt, ihn vorübergehend in der Zelle der Polizeierkennung unterzubringen. Kurz vor dem Betreten der Zelle erhielt der begleitende Wachtmeister von dem Hüftling plötzlich einen heftigen Schlag, wobei er in die Zelle hineinfiel. Wächter verließ die Straßfänger die Zelle durch den eisernen Riegel und entfloh. Er konnte nicht wieder ergriffen werden.

Bürgermeisterwahl in Gommern.

Gommern. Die viel umfrittene Wahl des Oberbürgermeisters der Stadt Gommern hat nun ihr Ende gefunden. Von den fünf in engere Wahl gezogenen Kandidaten wurden von der bürgerlichen Fraktion Dr. Sieper-Wuppertal, von der sozialdemokratischen Bürgermeisters a. D. Schmidt-Königsberg aufgestellt. Da auch die Kommunisten einen Kandidaten repräsentierten, ist erhielt im ersten Wahlgang keiner der Kandidaten eine absolute Mehrheit. An der Stichwahl wurde Dr. Sieper mit 7 von 13 gültigen Stimmen auf 12 Jahre zum Bürgermeister gewählt.

Furchbare Verbrechen in der Altmart.

Garbelen. Eine furchbare Bluttat, die drei Todesopfer forderte, hat sich in den Nachmittagsstunden des Donnerstag in Bernstedt im Kreise Garbelen ereignet. Der Landwirt Müller taurerte dem Vater seiner früheren Geliebten, dem Landwirt Holte, auf und erschloß ihn von hinten. Auf den Schuß hin die Tochter des Holte, Frieda, aus dem Hause eilte, brach der Mörder auf sie. Von zwei Schüssen getroffen, lag das Mädchen zu Boden und verstarb nach einigen Stunden. Müller begab sich darauf in seine Scheune. Bald hörte man einen dritten Schuß fragen. Man fand den Mörder mit einem Schuß in den Mund tot auf. Er hatte sich selbst getötet. Der Landwirt Müller, der in den 50er Jahren steht, hatte vor längerer Zeit mit der Tochter Holtes ein Liebesverhältnis unterhalten, das der Vater nicht haben wollte. Er legte es schließlich durch, daß seine Tochter den Mörder mit Müller erzwang. Zwischen den beiden Männern entstand eine bittere Feindschaft, die Müller die Familie Holtes in Dorf verurteilte. Es gab scharfe Auseinandersetzungen zwischen den beiden Männern. Schließlich trennte Holte eine Verlobungsgelobte Müller an, um sich Rechtshilfe zu verschaffen. Am Donnerstag fand die Verhandlung vor dem Amtsgericht in Halle statt, in der Müller wegen schwerer Verletzung zu 150 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Die beiden Prozeßgegner luden darauf auf verfahrenen Wegen in ihr Heimatdorf zurück. Müller kam zuerst im Orte an, holte sein Jagdgewehr und amerte Holte auf. Als dieser an dem Hause Müllers, das von dem Getragten nicht weit entfernt ist, vorbeikam, erhielt er von hinten einen Schuß in den Rücken, der ihn sofort zu Boden streckte. Die Tochter Frieda, die sich über ihren Vater werfen wollte, erhielt zwei Schüsse. Der Arzt der sofort eintraf, konnte sie nicht mehr retten. Am Dorfe verurteilt wurde die furchbare Bluttat ungeheure Erregung. Die Polizei krat bald ein, um die Ermittlungen aufzunehmen.

Von den Pferden getötet.

Torgau. Beim Karloffschleudern ereignete sich in Labrun ein schwerer Unglücksfall. Die in den 70er Jahren lebende Witwe Götter aus Labrun hielt für kurze Zeit die Pferde, die vor die Karloffschleuder gespannt waren, da die Tiere plötzlich scheuten und durchgingen. Die alte Frau wurde dabei umgeworfen und geriet so unglücklich unter das Gespann, daß Pferde und Schleuder über sie hinweggingen. Dabei erlitt die Greisin so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf verstarb.

Anforderungen entspricht. Aus der Finanzverwaltung ist mitzuteilen, daß die Steuererträge weitaus jetzt zurückgegangen und daß infolgedessen vom Reich den Städten neue Steuern zugeworfen wurden, nämlich die Bürgersteuer, Feuersteuer und Kraftfahrzeugsteuer. Diese Steuern mußten zudem bei sich eine Mehrheit bei den hiesigen Körperschaften nicht finden lieh, erstmalig durch die Aufsichtsbehörde festgesetzt werden.

a. Die Schweinezucht im 1. September. 2. Es hatte, wie die Statistische Stelle des Magistrats hier mitteilt, folgendes Ergebnis die Zahlen in Klammern sind die Ergebnisse der Schweinezucht im Berichtsjahr von 1. Juni d. 30.: Zahl der Hauszuchtungen mit 26 (467), Quäntoren: 1/2 bis noch nicht ein Jahr alt 2 (—), 1 Jahr alt und älter 1 (2), Quäntoren: 1/2 bis noch nicht ein Jahr alt, trüchtig 1 (5), nicht trüchtig 2 (3), 1 Jahr und älter, trüchtig 9 (8), nicht trüchtig 9 (11), nicht zur Quänt benutzte Schweine: Ferkel unter 8 Wochen alt 146 (110), Jungschweine 8 Wochen bis noch nicht 1/2 Jahr alt 494 (552), Schweine 1/2 bis noch nicht ein Jahr alt 752 (718), Schweine 1 Jahr und älter 89 (109), Gesamtzahl der Schweine 1595 (1518).

b. Eine recht unnütze Arbeit leisteten sich offenbar junge Burken, indem sie am Ditturier Weg ein Schild mit der Aufschrift „Kochwegweg“ abriefen und verschleppten.

c. Ohne Doda und Arbeit wurde eine Person angetroffen, die sich in den Straßen der Stadt aufhielt. Da keinerlei Ausweis-papiere vorhanden waren, wurde sie in Haft genommen.

d. Lebensmüde. Ein junger Mann unternahm in den Anlagen am Reichsbahnhof einen Freitodversuch, indem er sich einen Schuß in die Brustgegend befrachtete. Der Lebensmüde wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Arbeitslosigkeit dürfte den Schritt zu dieser verhängnisvollen Tat veranlaßt haben.

Kreis Quedlinburg

Reinfeld, 12. Oktober. Sämtliche Bächler der Aegerungsbüchle auf dem Ackerlande und Stopp werden geteilt, am Donnerstag, den 15. Oktober, 15 Uhr, auf ihren Ackergrundstücken zu sein. Die Maßnahme ist nötig, da nach verfallenen Aegerungsbüchle unangepädigt sind, und die Gemeinde ein genaues Bild über die einzelnen noch freien Grundstücke haben muß. — Anträge auf Wanderge-werkschweine sind bis zum 20. Oktober 1931 im Amtsbezirk zu stellen. Mitzubringen sind die alten Wandergewerkschweine für das Jahr 1931. — Hüner nicht auf den Friedhof lassen. In der letzten Zeit wurden wieder Klagen geführt, daß von den Anliegern des Friedhofs die Hüner auf den Friedhof gelassen wurden. Der Gemeindegewerkschweine muß darauf aufmerksam, daß in Zukunft Befragungen erfolgen, wenn diese Maßnahme getroffen wird.

Reinfeld, 12. Oktober. Am Freitag abend ereignete sich ein schwerer Autounfall auf der Eberdörfer Straße kurz vor Reinfeld. Der Fahrer des Autos Nr. 11, mochte mit seinem Wagen einen Kraftfahrer Gemeindegewerkschweine überholen. Hierbei kam der Wagen ins Schlei-

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 238

Montag, den 12. Oktober 1931

6. Jahrgang

Der Calmette-Prozeß.

Das Lübecker Kindersterben vor Gericht.

Am heutigen Montag wird vor dem Lübecker Schöffengericht das grausamste Lübecker Kindersterben, das durch die Verfertigung falsch behandelter Calmette-Präparate verursacht worden ist, aufgerollt werden. Professor Dente vom Lübecker Krankenhaus (verlegt von Prof. Albersberg-Berlin), Professor Klotz vom Kinderhospital, Obermedizinalrat Dr. Altknecht, der Leiter des Lübecker Gesundheitsamtes und die Krankehschwester Anna Schüßler sind angeklagt, durch falsche Angaben den Tod von 75 Kindern und die Erkrankung weiterer 100 Kinder verursacht zu haben. Mehr als hundert Eltern erhielten Zusage als Heilbringer. Eine große Anzahl von selbständigen Sachverständigen geben Gutachten ab. Zahlreiche Ärzte und 30 Hebammen-Schwester, die das Calmette-Serum verfertigten, sind als Zeugen geladen. Da die angeklagten Ärzte sich gegenseitig schwer belügen, sind erregte Auseinandersetzungen zu erwarten.

Der Totenanfall.

Am 18. November 1929 entfiel das Lübecker Gesundheitsamt auf besonderen Rat von Obermedizinalrat Dr. Altknecht und Professor Dente, daß sämtliche neugeborenen Kinder mit dem von Prof. Albersberg-Berlin gelieferten B.C.G.-Kulturen des Prof. Kruse'schen Prof. Calmette zu füttern seien, sofern die Eltern ihre Einwilligung dazu nicht verweigern. Die beiden Ärzte unterließen es, darauf hinzuwirken, daß der Reichsgesundheitsrat, ebenso wie wissenschaftliche Autoritäten ersten Ranges, vor der Schimpfung gewarnt hätten. Man hat auch, wie ein Unterluchungsausschuß später feststellte, keine vollständige räumliche Trennung aller mit der Calmette-Kultur zusammenhängender Verfahren von dem übrigen Laboratoriumsbetrieb vorgenommen, so daß einmal die Calmette-Bakterienkulturen von Kulturen menschlicher Tuberkeln auseinandergerieten. Professor Calmette prüfte die Kulturen und Auffümmungen laufend an Tiererzeugnissen. Möglichst stark ein Säugling nach dem andern — die Opferrolle hing schließlich — erst beim fünfmonatigen Lege Schütter Tod die Grenze weg.

Totenerklärung.

Die Lübecker Bürgerstadt hatte vor Jahresfrist den Ausschuß für Wohlfahrt und Gesundheitspflege mit der Unterluchung des Unfalls beauftragt. Drei Gutachten wurden abgegeben, ein Mehrheitsbericht und ein Minderheitsbericht. Während der Mehrheitsbericht die Fährlichkeit der Ärzte rücksichtslos aufzeigte, verwarf die Minderheit des Ausschusses die Ärzte in Schutz zu nehmen und Milderungsgründe zu finden.

Die Behauptung Dr. Altknechts, auch in Lübeck Tiererzeugnisse zum Einführen der Ärzte im Kinderhospital gebracht bereits am 15. April die Erkrankungen mit der Calmette-Fütterung in Verbindung. Professor Klotz selbst sagte vor dem Ausschuß aus, daß er bei dem Tode eines am 19. April verstorbenen Kindes den Verdacht hatte, daß dieses Kind den Folgen der B. C. G.-Fütterung erlegen sei.

Die schwerste Anklage.

Ganz besonders schwerwiegend ist, daß am 26. April, als der Tod eines Kindes durch Fütterungs-Zubehörsartikel eindeutig festgestellt worden war, Professor Dente den fertiggestellten und noch nicht ausgegebenen Impfstoff wegschütten ließ. Dieser Impfstoff hätte unter Umständen von erheblicher Bedeutung für die Aufklärung des Unfalls sein können. Es wurde nichts unternommen, die noch nicht verfertigten Impfstoffe, die an die Hebammen ausgegeben waren, zurückzufordern, ledig nach dem 26. April noch

25 Säuglinge mit Calmette gefüttert wurden! Erst drei Wochen nach der Fertigstellung der falschen Wirkung des Calmette-Präparates wurde eine Sitzung des Gesundheitsamtes einberufen. Während dieser war nichts unternommen worden, um die Zahl der Erkrankungen festzustellen und für die erkrankten Kinder, die infolge fehlender Aufklärung der Ärzte fast durchweg unter falscher Diagnose behandelt wurden, die geeigneten Maßnahmen zu treffen.

Altknecht.

Obermedizinalrat Dr. Altknecht ist nach Aufstellung des Untersuchungsausschusses zur Last zu legen, daß er 1. von der ihm bekannten Warnung des Reichsgesundheitsamtes dem Chef der Behörden, Senator Mehlert, keine Mitteilung gemacht hat, daß er 2. dem Reichsgesundheitsamt die beobachtete allgemeine Erkrankung nicht mitteilte und keine Erklärungen dort einlegte, daß er 3. unterließ, eine fündige gesundheitsliche Überwachung der mit B. C. G. gefütterten Säuglinge anzuordnen, daß er 4. die nicht verfertigten Impfstoffe am 26. April nicht zurückzog, den Chef der Behörde über 10 Tage später benachrichtigte und fast drei Wochen lang Ärzte und Eltern über die den gefütterten Kindern drohende Gefahr im unklaren ließ und daß er 5. in Bezug auf die Tiererzeugnisse unrichtige Angaben machte.

Dente.

Professor Dente ist zur Last zu legen, daß er 1. die Herstellung der Calmette-Vaccine übernahm, ohne in seinem Laboratorium entsprechende Vorkehrungen zu treffen, daß er 2. unterließ, die von ihm während mehr als 6 Monaten fortgeführten B. C. G.-Kulturen vor der Anwendung bei den Menschen durch einen Tiererzeugnis auf ihre Unschädlichkeit hin zu kontrollieren, daß er 3. in Erkenntnis der Gefährlichkeit des Mittels die Aufzuehmungen vernichtete, statt sie für eine neue Unterluchung freigegeben, daß er 4. keine Schritte unternahm, um die weitere Verfertigung des ausgegebenen, aber noch nicht verfertigten B. C. G.-Materials nach dem 26. April zu verhindern.

Klotz.

Professor Dr. Klotz ist zur Last zu legen, daß er 1. von dem ihm bereits Ende März bekannt gemachten Bedenken bezüglich der Unschädlichkeit der B. C. G.-Fütterung weder Professor Dr. Dente noch Obermedizinalrat Dr. Altknecht Mitteilung machte, daß er 2. sogar am 19. April, als im Kinderhospital ein Todesfall vorlag, den er selbst mit großer Wahrscheinlichkeit auf die B. C. G.-Fütterung zurückführte, keine Meldung machte und nichts unternahm, um eine Einstellung des Verfahrens herbeizuführen.

Es ist zu hoffen, daß das Lübecker Gericht, das diesmal die Aufmerksamkeit der gesamten Öffentlichkeit auf sich lenkt, seinen Spruch mit der größten Objektivität fällt. Die fünfmonatigen toten Säuglinge werden davon freilich nicht zum Leben erweckt.



Geheimnis einer Frau

Roman von Hellmuth Unger

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Siebentes Kapitel.

Seanne war aufgesehen. Ihr Kopf schmerzte unerträglich. Sie ging zum Kügel und öffnete die Tür. Adrian verließ sie mit demüthigen Blicken.

„Können Sie spielen?“

„Nein, Seanne.“

„Wußtst du das einzige, das ich in diesen ... diesen Jahren ersehnte. Ich selbst kann kaum Noten lesen. Aber das ist noch nicht meine Schuld. Wußtst du auch eine Heilkräft. Doch die Ärzte haben es noch nicht begriffen.“

„Er verstand sie nicht.“

„Ich bin nur ein Götter.“

„Argentinisches kleines Lied, Adrian!“

„Wie gern ich Ihnen die Freude mache.“

In einer Zimmerdecke stand ein Ständer mit Radioapparat. Durch einen Stechschlüssel schaltete er den Strom ein, der eine niedrige Stimme erhob. Ein helles Brausen und Pfeifen im Lautsprecher erdrückte er durch ein paar Handgriffe an zwei Drehschrauben, die mit einer Feinstellung versehen waren. Klar und deutlich sprach eine Stimme in den Raum.

„Verdunert lauchte Seanne auf. Adrian begriff ihre stilles Interesse nicht. Er hütete sich mit diesem Apparat niemals befreundet, dessen Leistungen er nur als störenden Rausch empfand. In diesem Augenblick kam er sich wie ein Gaukler vor, der einem Kinde etwas vorgebeutete.“

„Dobry!“

„Was ist Dobry?“

„Eine englische Sendestation.“

„Sie wollte ihm nicht glauben.“

„Das heißt, irgendwo in England spricht jemand in diesem Apparat und Sie hören, was er sagt?“

„Lingshörig so. Nur jeder andere, der diese Stimme sucht, findet sie auch.“

„In finstlicher Neugier kam sie näher.“

„Wenn sie verstanden, fänden Sie auch Paris?“

Paris vermittelte gerade ein Konzertstück von Wienawski.

„Ja.“

Seanne klatschte in die Hände.

Sie war in unbegreiflicher Freude hin- und hergerissen, daß sie sich endlich alles vergessen hatte, was vorher gewesen war.

Adrian war beglückt.

Er sagte:

„Dies ist Wien, das Radio-Louise. Kom vermittelte „Schmerzer „Amalca“ von Puccini. Wüßt du Zigeunermusik hören? Hier sendet Budapest.“

„Wie unheimlich das ist, Adrian!“

„Wo mochte diese Frau gelebt haben, daß sie sich über einen Rundfunkempfänger noch wundern konnte? Jedes Kind wüßte das richtige Bescheid.“

„Gibt es auch Stimmen, Adrian, und du weißt nicht, woher sie kommen?“

„Wenn man Geduld hat, kommt man hinter jedes Geheimnis.“

„Nein, Nein. Stimmen, deren Herkunft du nicht erträgst, die dich selbst am Berühren, die dir vielleicht einen Befehl erteilen? Denen du gehorchen müßt!“

„Was sollten sie befehlen?“

„Wah! Tu dies oder das! Und du müßtest wissen, daß die Stimme nur für dich allein bestimmt ist. Argentinien lebt ein Mensch, der dich sucht, nur dich allein. Er hat große Geduld, denn er weiß, daß er nur durch Zufall dich einmal erreicht. Er hat eine große Geduld für dich, eine Bitte oder einen Befehl. Nicht wahr?“

„Gibt es das?“

„Wenn ich es wüßte!“

„Seanne!“

„Es gibt vielleicht ein Mensch, den du suchst, und der dich ersehnt. Der nicht an deine Preisgabe glaubt. Es kommt eine Stunde, in der er grenzenlos einstimmt. Da brauchst du dich, und er sucht dich. Er ruft dich.“

„Würdest du gehorchen?“

„Wenn ich die Stimme erkenne!“

„Wie langsam du bist, Seanne!“

„Es gibt auch Stimmen, die man lautlos hört und die uns doch in den Ohren klingen.“

„Wann ist das?“

„Wenn sie nur den einen rufen, dem sie gelten, Adrian.“

Wieder schaltete er um.

Einwanderer.

Argentinische Kamperzählung von Horacio Quiroga.

Mann und Frauen waren seit der Uhr morgens unternommen. Erstickende Schwüle — Stille vor Gewittersturm — dichte den Gatterdunst über der Steppe noch mehr. Endlich fiel Regen. Bis auf die Haut durchspritzt, legte das Paar den Mantel noch eine Stunde lang fort.

Der Regen ließ nach; Mann und Frau saßen sich angrifflos, verzweifelt an. „Kannst du noch?“ fragte er. „Vielleicht holen wir sie ein ...“ Die Frau, mit fahlen Gesicht und tiefstehenden Augen, nickte bejahend. „Gehen wir!“ sagte sie und machte sich wieder auf den Weg. Bald blieb sie stehen und flammerte sich an einen Baumstamm an. „Der Mann, der voranging, wandte sich um, als er ihr Schreien hörte. „Ich kann nicht mehr“, flüsterte sie, in Schweiß gebadet, mit schmerzverzerrtem Munde. „Mein Gott, ich kann nicht mehr.“

Der Mann schaute lange rundum. Er wußte, daß er nichts tun konnte; seine Frau stand vor der Wiederkehr. Ohne darauf zu achten, wohin er trat, benommen vom Mißgeschick, schritt er Zueig ab, schloß sie und legte seine Frau darauf. Dann legte er seine Arme um und legte ihren Kopf an seine Seite.

Eine Viertelstunde verging im Schweigen. Dann erwiderte die Frau im Krampf der Wehen; es bedurfte der ganzen Kraft des Mannes, den zuckenden Leib festzuhalten.

Als der Anfall vorüber war, verbarnte der Mann noch eine Weile über dem Weibe; ihre Arme drückte er mit den Knien an den Boden. Endlich erhob er sich, machte launend einige Schritte, schlug sich mit der Faust vor den Kopf und lehnte dann den Kopf der Frau, die jetzt in tiefem Schlaf der Erschöpfung lag wieder an seine Seite.

Ein neuer Anfall legte; die Frau verzog noch mehr. Mit dem dritten schwand ihr Leben.

Der Mann merkte es, während er noch über ihr nützte, um sie am Boden festzuhalten und die Erschütterung zu mildern. Er ergriff und starrte auf den Schaum vor ihrem Munde, dessen blutige Wäschen jetzt in die dunkle Höhlung zurücktraten. Ohne zu wissen, was er tat, schloß er die Frau um seinen Arm. „Gott!“ rief er sinnlos. Das Wort brachte ihn wieder zu sich. Er stand auf und sah mit weiten Augen um sich. „Du siehst — du siehst!“ sagte er vor sich hin.

Er wiederholte den Satz, während er sich bemühte, sich zu vergegenwärtigen, was geschehen war. Sie kamen aus Europa. Nichtig. Daran war nicht zu zweifeln. Sie hatten ihr erstes Kind dort gelassen; es war jetzt zwei Jahre alt. Seine Frau erwartete ein zweites; sie waren auf dem Wege nach Matafe, mit anderen Gefährten. Sie hatten zurückbleiben müssen, allein, weil sie nicht auf zu Fuß war. In dieser Lage mußte der Zustand der Frau beobachtet werden.

Er wandte sich um und sah wie wahnsinnig nach ihr hin: „Hier. . . hier. . . sterben müssen!“

Wieder legte er sich neben die Leiche, nahm ihren Kopf in den Schoß und dachte nach, was er tun sollte. Stunden vergingen, trübseliges Grübeln. Doch als der Abend kam, lud er den Leib auf die Schulter und zog weiter.

Wieder ging es am Rande der Steppe entlang. Niedwald mied er, in silberne Nacht, stand schwarz und harte vor Mondlichter. In gleichmäßigem Schritt, mit bebendem Rucken ging der Mann dahin bis der Leib der Frau von seinem Rücken fallen zu Boden fiel. Einen Augenblick noch stand er steif und starr. Dann stülzte er neben ihr zusammen.

Als er erwachte, lag die Sonne. Er sah ein paar Rhododendron-Bonomen und hätte sich etwas Raubvögeln gewünscht. Wie er seine Frau bestanden konnte, während noch Tage vergingen. Wieder nahm er den leblosen Leib auf, aber keine Kräfte schwannten. Da half er ihn mit Nüssen zusammen, machte ein großes Bündel daraus und ging leichter davon.

Drei Tage lang marschierte er so. Nach kurzer Rast begann er den Weg immer von neuem unter hitzelstimmendem Himmel. Nahrung von Felsen getrennt, verfiel von fliehenden Weidengras. Ein einziger Gedanke beherrschte ihn und ließ ihm Kraft: er wollte

„Dies ist Zürich.“

Sie warf.

Argentinische gleichgültige Stimme voll Sachlichkeit.

„... Der Diebstahl wurde gegen zehn Uhr bemerkt. Der Dieb ist in das verschlossene Zimmer mit einem Nachschlüssel eingedrungen, hat die Koffer geöffnet, alle Wertstoffe, Schmuck und Geld genommen und ist unerkannt entkommen. Der Einbruch kann nicht, nur neun Uhr gesehen sein, denn um diese Zeit befand sich der Bestohlene noch in seinem Zimmer. Eine verdächtige Frauensperson, die das Hotel eilig verließ, ist vom Portier beobachtet worden. Die Polizei ist der Täterin bereits auf der Spur. Sachdienliche Mitteilungen des Publikums werden erdeten an ...“

Adrian schaltete aus.

Seanne stand noch immer mit seitwärts geneigtem Kopfe und lauschte.

„Hast du's verstanden, Adrian? Siehst du die Polizei ihre Spürhunde sogar schon durch die Luft. Eine Diebin luden sie. Einen Dieb sollte man niemals fassen.“

Spielte sie wieder mit ihm?

Er lachte sie an.

„Du bist es nicht gewesen, Seanne. Bestimmt nicht.“

„Woher wüßtest du das wissen?“

„Es war einige Minuten nach acht, als ich doch hinter der Scheibe sah, daß ich ... Ich erinnere mich ganz genau. Und vor mein ganz es keine Möglichkeit, im Hotel einzubringen. Seanne Wüßte du mich nochmals auf die Probe stellen?“

„Sagte die Stimme denn, daß der Einbruch heute geschah?“

„Aber ...“

„Und kann eine fremde Stimme nicht lügen? Sagt sie immer das rechte? Man muß den Menschen in die Augen sehen, wenn man wissen will, ob sie die Wahrheit sagen, Adrian.“

Seanne legte sich wieder auf den Divan.

„Das ist ein schönes Spiel, das du mir da gezeigt hast.“

„Kannst du es noch nicht, Seanne?“

„Gewiß. Ich hatte davon gehört. Alle Kinder bekommen aber nicht das gleiche Spielzeug in die Hand. Das ist es.“

Nach einer Pause.

„Hast du mal darüber nachgedacht, Adrian, daß du eigentlich ein Wunder erlebst, als du zum ersten Male eine Stimme durch die Luft, durch den Koffer hörst, ohne sichtbare Verbindung? Alles, was man zum ersten Male erlebt, ist ein Wunder. Beim zweiten wird auch ein Wunder schon halb zur Gewohnheit.“

Harzburger Volksstimme

(Halbwechtl. Tagesblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Wegzugspreis halbmöndlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Einrückungswert halbmöndlich 1 Mark, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Schillerstr. 48, Wernigerode 1934. Verlag: Halbesiedler Verlag, Paul Weber, G. m. b. H., Bernauerstr. 10, Wernigerode. Für Postamt Nr. 2913, Wernigerode. Für lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Postamt u. Anzeigenteil: Krenz, Kämml. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restkategorie 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann ein Gehalt nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle: Schillerstr. 48, Wernigerode 1934. Postfach 4526, Wernigerode. Adressbuchhandlung (Telegraph) Wernigerode, Burgstr. 30.

Nr. 238

Montag, den 12. Oktober 1931

6. Jahrgang

Harzburger Rummel.

Der Block der nationalen Heuchelei macht großes Theater.

Harzburg, 11. Oktober.

Die Harzburger Tagung des Blocks der vereinten Reaktionen fand ihren Abschluß mit einem Streik zwischen Stahlhelm und SA. Mit zahlreichen, z. T. sehr blöden Reden, in der Annahme einer Einheitsfront, in der der sofortige Eintritt der Regierungen Brüning und Braun, die sofortige Auflösung der hitlerianischen Regierungen dieser Regierungen, sofortige Reue des Reich und in Preußen, Wiederherstellung der deutschen Volkshoheit und vieles anderes mehr verhandelt wurde. Die Einheitsfront endet: „Wir beschließen den durch uns gewählten Reichspräsidenten von Hindenburg, daß er dem heimlichen Drängen von Millionen nationalfeindlicher Männer und Frauen entspricht und in letzter Stunde durch Berufung einer wirklich nationalen Regierung den rettenden Kurswechsel herbeiführt.“ Das Charakteristikum der Tagung bildeten die Anwesenheit zahlreicher Hohenzollernprinzen, vieler abgetakelter Offiziere und Schwermetallarbeiter und sonstiger Träger grüßlicher Reimen und reaktionärer Gedanken. Sie fanden sich zum großen Teil schon am Sonntagabend in Harzburg ein, um das „Ereignis“ bei zahlreichen guten Gästen festlich zu begehen. Harzburg zeigte Harzburg fast das allseitige Bild. Nur vereinigt sah man Hakenkreuzfahnen, die braungebeizten Fahnen Braunschweig überzogen. Die Behauptungen der Jugenderpresse, daß Harzburg ein Meer von schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzfahnen war, ist erfunden.

Fraktionslösung der Nazis.

Am Vormittag hatten die nationalsozialistischen Abgeordneten des Reichstags und des preussischen Landtags eine Fraktionslösung beschlossen und zu dieser Fraktionslösung die Presse ohne Unterschied der Partei zugelassen. Diese Sitzung, die unter der Leitung des früheren bürgerlichen Innenministers Dr. Friedl stattfand und zu der auch Adolf Hitler erschien, galt der Auseinandersetzung, die sich über die Zweckmäßigkeit der Teilnahme der Nationalsozialisten an der Harzburger Tagung in ihren eigenen Reihen entwickelt hatte.

Friedl gab zu, daß gegen ein Zusammengehen mit anderen Parteien Bedenken entstehen könnten, aber man solle berücksichtigen, daß das gemeinsame Vorgehen der drei Parteien im Reichstag nicht positiver parlamentarischer Arbeit, sondern einzig und allein dem Ziel diene, die Regierung Brüning zu stützen.

Was ist wollen?

Es wird ein Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Brüning eingebracht werden. Ferner wird beantragt, der Reichspräsident möge den Reichstag auflösen und Neuwahlen am 8. November festsetzen. Ferner wird beantragt, daß alle Notverordnungen außer Kraft gesetzt werden. Schließlich soll noch ein Antrag eingebracht werden, die Zahlung des Polizeiforschungsschusses an Preußen mit dem 31. Oktober 1931 einzustellen. Friedl schloß die Sitzung der beiden Fraktionen mit einem dreifachen Heil auf ein neues Deutschland „in Macht und Ehren im dritten Reich“.

Krach zwischen Nazis und Stahlhelmen.

Nachmittags fand ein Feldgottesdienst statt, an dem etwa 3000 Stahlhelmer und 3000 Nationalsozialisten teilnahmen. Beim Abmarsch von der Festwiese kam es zu einem Krach zwischen Stahlhelmen und Nazis. Während der Stahlhelmer verlangte, daß er zuerst von der Wiese abmarschiere, begannen die Nazis mit dem Abmarsch und zogen an Hitler und den Stahlhelmführern vorbei. Als die Nazis vorbei waren, schwenkte Hitler hinter den Stahlhelmen ein und marschierte ein Stück mit. Darob hinter den großen Empörung beim Stahlhelm.

Offenbar vertiefen sich diese Differenzen, denn es wurde von nationalsozialistischer Seite erklärt, daß es zweifelhaft sei, ob Hitler beim großen Kundgebung sprechen würde. Hitler erschien dann bei der großen Kundgebung jedoch nicht. Die Nazis verurteilten durch heimliche Ovationen für Hitler.

Jeden Beifall für Jugenberg zu unterdrücken.

Die Kandidat für Nazis und Stahlhelmer trat im Laufe der Kundgebung noch öfter zutage.

Die Redner.

Die „große“ Kundgebung begann mit einer Begrüßungsrede des deutschnationalen braunschweigischen Ministers Reichenthal. Dann sprachen Jugenberg, Hitler, Seidte, Dillinger, Graf Kaldenbach, Leberhaupt alle Träger der Parteien und Organisationen, die sich mit der Reaktion verbunden fühlen.

Den Vogel

schoß der frühere Reichsbankpräsident Schacht ab. Er

stellte die Behauptung auf, daß die Reichsbank bankrott sei und alle Reichsbankausweise gefälscht gewesen seien.

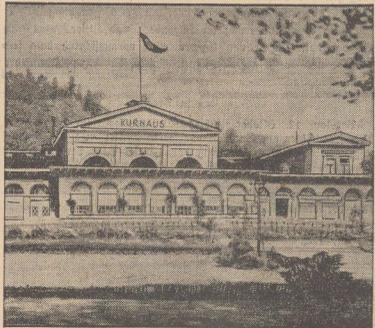
Natürlich auch die Volkspartei.

Von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei war im ausdrücklichen Einverständnis mit Dingeldey der frühere Chef der Speeresleitung, von Seekt, erschienen. Volksparteitische Delegierte waren vor allem nach aus Rheinland und Westfalen angewand. Zahlreiche volksparteitische Abgeordnete, die nicht zugegen waren: der Düsseldorf-Schweine-Schmid hatten sich in Linzofen getraut und Begrüßungslegierungen gemacht.

Auch die Wirtschaftspartei darf nicht fehlen.

Die Wirtschaftspartei war durch den Direktor der Untermärkte, den Reichstagsabgeordneten Sackenberg und dem preuß. Landtagsabgeordneten Labendorf, dem Führer der Hausbesitzer vertreten. Wo sich die Reaktion zusammenfand, darf die Wirtschaftspartei nicht fehlen.

Hier fand der Rummel statt.



Das Kurhaus in Harzburg

Quittung für die Volkspartei.

Harzburg, 12. Oktober. (E3) Der Vorsitzende der Ortsgruppe Harzburg der Deutschen Volkspartei, der Möbelfabrikant Rordmann wurde am Sonntag von SA-Weiten mit Stahltrun, Gummitruppen und Schlagringen niedergeschlagen. Rordmann trug mehrere stark blutende Wunden davon. Erst als die Polizei eintraf, konnte er den Klauen der Nazi-Beifolger entziehen werden.



fehlt der Feind.

haben Absichten der Harzburger.

Die Bühne drückt und Harzburg ein Stahlhelmen, abgetakelte Gräu der Weltgeschichte

Die Revolution gehob. Revolution haben wie! Sie im Sonnenschein

Sie hebt schon abgeleiteten Gegners zu

schloß, war kein Zugehörig. Braunschweig

und die braunen Arbeiterjugend

den sie beherrschten. Gang Deutscher der Sinn der La

stern jähnetrischenden, was den Arbeiterstand nach Braunung ist nur ein kleines

den Gang Deutscher der Sinn der Arbeiter besser nichtbetreten zu können. Gatten wir eine Revolution oder nicht? Sicher ist — auch die

Einheitsfront gegen das arbeitende Volk.

Generale, Scharfmacher, Aufsichtsräte, Müllereis, Hohenzollern.

Jugenberg's Telegraphen-Union verbreitet eine Namensliste der prominenten Teilnehmer der Harzburger Tagung. Die Liste ist lehrreich, sie zeigt das Gesicht der sog. „nationalen Opposition“. Wir geben diese Liste im folgenden wieder:

1. Die politischen Drahtzieher: Jugenberg, Hitler, Seidte, Dillinger, Dr. Schacht.

2. Die Adressanten: Luftmarschall Dr. Claß, von Vittinghoff-Scheel, Luftmarschall Graf von Helldorf und Landrat von Herberg.

3. Die rechtsradikalen Minister: Minister Brüning und Minister Klages aus Braunschweig, Finanzminister Dillinger-Winterberg, Luftminister Gürtner-Bayer, Ministerpräsident Eichenburg-Meddenberg.

4. Agrarier: Freiherr von Graf, Dr. Wendhausen, von Engel, Sieber, die Präsidenten Betge und Lind, Direktor von Kriegshelm, Direktor von Wangenheim, von Windhausen, von Helmshoffen.

5. Scharfmacher, Generaldirektoren, Aufsichtsräte: Dr. Ing. Wenzel, Dr. Schöner, Generaldirektor Müllers, Geheimrat Strath, Generaldirektor Gottlieb, Direktor Große, Ministerdirektor Repdenbauer, Direktor Graf, Dr. Klant, Dr. Grauer, Geheimrat Poensgen, Generaldirektor Heuß, Generaldirektor Müddendorf, Wismader, Blohm-Hamburg, Krieger-Wintershall, Geheimrat Rabene, Paul Rohde, Geheimrat Böhlinger, Reichs-Rathenow, Dr. Regenbaur, Hüttenbetriebe Cubier, Dr. Sogomajer, Dr. Meesmann-Platz, Deltus-Bielefeld.

6. Generale und kaiserliche Exzellenzen: Generaloberst von Einem, General von Gollwitz, von Hüter, Rühne, Generalleutnant Baehrer, General Boelckh, von Freilshausen, Admiral von Trotha, Graf von der Goltz, General Faupel, Generalmajor Bad von Wülffingen, Admiral von Weese, General von Dommers, von Behrendt, von Büttich, von Meißel, Generalleutnant Jietzen Generaloberst von Seekt.

7. Prinzen und Fürsten: Prinz Eitel Friedrich, Prinz Lippe, Fürst zu Salm-Horstmar.

8. Die Beihilfen: Professor Schulze-Naumburg, Präsident der Reichsbank, Dr. Stadler-Berlin, Dr. Krudenberg, Generalmajor Geyher, von Mangonow, von Gam-Krieger, Direktor Nord, von Blom-Schwanz, Minister Vänfl, Professor Dr. Koch-Hamburg, Schmidt-Lübke, Verlagsdirektor, Meyer-Dehmold, Sieger-Gemisch, Herfurth-Weimar, Hofmeister-Ilm, Dr. Kahn-Berlin, Fehlbild-Braunschweig, von Kleist-Schmegin Geheimrat Pfundner, Professor Wundt, Geheimrat Lubaroff, von Verenberg-Göhrer, von Jähmig-Groß-Ganion, Ministerialrat Hammers, Oberleutnant von Feldmann-Hannover, Frau Dr. Hamel, Himmels-Büdenfeld, Oberst von Thar, Reichstagsabgeordneter Sackenberg, Dr. Wiethaus, Generaldirektor Graf, Freiherr von Linnich, Graf Nevenfom, Kapitän Himmann.

Das ist das wahre Gesicht der Einheitsfront gegen das deutsche arbeitende Volk!